Erbfolgs-Geschichte

des

Herzogtums Baiern

unter dem

Wittelsbachischen Stamme.

1778.

Erstes Stück.

Unter den einheimischen Unruhen, die Teutschland im XI. Jahrhunderte, da iene unselige Spaltung zwischen der Kirche und dem Staate ausbrach, zu verwüsten anfiengen; zeichneten sich besonders zwei Geschlechter aus, die durch ihre eigennüzige Teilnehmung das Uebel eben so sehr vergrösserten, als sie seine Dauer verlängerten. Das Welfische Haus, welches durch seine uralte und erhabene Abstammung zu weitläufigen Besizungen gekommen war und sich einen mächtigen Anhang erworben hatte, suchte sich durch eine eifrige Anhänglichkeit an den heiligen Stuhl noch mehr zu vergrössern, und seine Macht immer mehr zu verstärken. Die Weiblinger, von unbekannter Herkunft a) und mit wenigen Gütern versehen, er-

a) Der neuste, der über ihren Ursprung Untersuchungen angestellt hat, ist der geheime Archivar Sattler

erwarben sich durch ihre vollkommene Ergebenheit an das Kaiserliche Interesse in Kurzem die beiden Herzogtümer Schwaben und Franken. Sie waren daher nach dem Abgange des Fränkischen Kaisergeschlechtes für sich allein im Stande, den beinahe allgewaltigen Welfen die Spize zu bieten, und da sie selbst durch die eigene Bemühungen diser das Kaisertum erhalten hatten, so richteten sie iezo alle Macht auf den Untergang ihrer Nebenbuhler. Allein die Päbste wußten auch sie wider von der ungeheuren Höhe, zu der sie sich so schnell emporgeschwungen hatten, herabzustürzen, und liessen am Ende den lezten Sprößling davon, nachdem er von ihnen lange vorher schon dahin gebracht war, daß er, um sein verlornes Königreich zu erobern, noch die lezten Ueberreste seiner wirklichen Besizungen veräussern mußte, zu Neapel auf dem Blutgerüste sterben. b) Die welfische

ler zu Stuttgart. Siehe seine Geschichte des Herzogtums Würtemberg S. 597. u. f. und die Vorrede zur zwoten Fortsezung.

b) Io. Mich. Hallwachs Diss. hist. de octo Interpontificiis Romanis. Tubingæ 1727. p. 77. seqq.

fische Nachkommenschaft erhub sich allgemach wider aus ihrer Zerstörung, und glänzt noch heut zu Tage auf dem Throne Großbritanniens.

Die erste Gelegenheit gegen einander in persönliche Verbitterungen auszubrechen, denn seither wurden sie blos vom Parteigeiste geleitet, fanden die beiden Geschlechter bei der Kaiserwahl Konrads III. Nach dem Tode Kaiser Luters II. glaubte sein Eidam Herzog Heinrich der Erhabene zu Sachsen und Baiern ganz gewiß die Krone davon zu tragen; und er würde sich allerdings nicht getäuscht haben, wenn ihm diejenige Reichsfürsten, die teils seine Uebermacht fürchteten, und teils von den Gesinnungen, die er gegen sie hegte, keine gute Folgen erwarten konnten, nicht auf einmal alle seine Entwürfe durch die voreilige Erhebung des Hohenstaufischen Konrads vereitelt hätten. Heinrich wollte dise Wahl, die ohne den bereits ausgeschribenen Wahltag zu Mainz zu erwarten, und bei seiner eigenen und seiner Sächsischen und Baierischen Fürsten Abwesenheit heimlich zu Koblenz vorgegangen war, keineswegs als gül-

gültig erkennen, und er ließ sich von Konraden nicht anders als durch verschidene wichtige Versprechungen beruhigen, und zur Ausliferung des Kaiserlichen Schmuks bewegen. Am Ende grif er doch zu den Waffen, da er sah, daß man ihm nur mit leeren Hofnungen geschmeichelt hatte.

Um eben dise Zeit machte Markgraf Adelbert von Brandenburg auf das Herzogtum Sachsen aus dem Grunde Ansprüche, weil es ihm als einem Abkömmlinge von der ältesten Tochter des lezten Herzog Maginons widerrechtlicher weise entzogen worden wäre. c) Konrad säumte sich nicht disen Umstand zum Nachteile seines Gegners zu benuzen. Er schrieb zur Untersuchung dieses Rechtsstreits verschidene Reichstäge aus, wovon aber Heinrich keinen besuchte, weil er sie von lauter widriggesinnten Fürsten besezt zu seyn glaubte: Der Kaiser und die versammelten Stände d) erklärten ihn

c) D. Carl Friderich Pauli allgemeine Preussische Staatsgeschichte. 1. Band, Halle 1760. S. 212. u. f.

d) Otto Frif. L. VII. c. 23. Heinricus) tandem iudicio quorundam principum apud Herbipolin pro-

ihn zur Strafe seines Ungehorsams in die Acht und entsezten ihn seiner beiden Herzogtümer. Man führte dabei den Rechtsgrund an, daß kein Fürst zu gleicher Zeit zwei Herzogtümer besizen könnte. e) Der Kaiser belehnte iezo mit dem einen den Markgraf Albert von Brandenburg und mit dem andern seinen Stifbruder den Markgraf Leopold von Oesterreich. Allein Albert konnte den ruhigen Besiz seines Lehens nicht erhalten: denn Heinrich, und da er mitten unter disen Unruhen plözlich starb, seine Anhänger wußten das Herzogtum Sachsen für den noch unmündigen Heinrich den Löwen mit Gewalt zu behaupten. Nur Baiern kam, nach dem unglüklichen Verluste der Schlacht bei Wein-

proscribitur, ac proxima nativitate Domini in palatio Goslariensi ducatus ei abiudicatur.

e) Albert. Stad. ad a. 1139. Conradus autem Rex — iniustum esse perhibens, quemquam principum duos tenere ducatus. Beispile, daß öfters ein Fürst zwei Herzogtümer besessen habe, gibt Arnold Heinrich von Treskow in Diss. hist. de rebus gestis Conradi III. Franc. Or. R. Frcof. & Lips. 1730. p. 21. 22. Man bemerke dises gegen Senkenberg vom lebhaften Gebrauch des Staatsrechts C. III. §. 76. S. 194.

sperg, die alle Bemühungen Welfens VI. f) auf einmal vereitelte, ruhig in die Hände Leopolds, und Konrad verabsäumte nichts dessen Bruder Heinrich den Besiz davon zu versichern. Er vermählte ihm zu dem Ende die Wittwe Heinrichs des Erhabenen, g) und dise wußte ihren minderiährigen Sohn bald zu überreden, daß er auf Baiern Verzicht leistete.

Einen so glüklichen Ausgang aber die Sachen in Oberteutschland für die Staufen genommen hatten, so ungünstig zeigten sie sich in den nidern Provinzen. Hir behielt die Welfische Partei beständig die Oberhand, und die Unruhen vermehrten sich unter der ganzen Regirung Konrads so sehr, daß beinahe ein ieder Reichsfürst mit dem andern in Fehde lag. Man dachte daher

f) Er behauptete, das Herzogtum Baiern könnte ihm als dem nächsten Erben nicht entzogen werden. Otto Frising. L. VII. c. 27. Guelfo princeps præfatum ducatum se iure hæreditario contigisse calumnians —

g) Io. Guil. Hoffmann Diss. Geneal. Hist. de Stemmate Babemb. Austriaco. Witemb. 1740. p. 38. seq.

her nach seinem Tode ernstlich auf Mittel, beide Parteien miteinander zu vereinigen, und iedermann glaubte sie in der Erwählung Friderichs des Rotbahrt zum Kaiser zu finden. Denn diser weiblingische Prinz war mit den Welfen sehr nahe verwandt. h) Noch nimals ist eine Wahl so einmütig vollzogen worden, als die Wahl dises Herrn. Dahingegen fand sich diser neue Herrscher gleich bei dem Antritte seiner Regirung in nicht geringer Verlegenheit. Um die Wünsche der Nation zu befridigen, sollte er einem seiner nächsten Anverwandten eines der größten Fürstentümer Teutschlands entreissen. Er sollte zwischen zween Herren einen Erbfolgsstreit entscheiden, wovon der eine sein Neffe und der andere sein Oheim war. Er sollte entweder einen iungen Prinzen beleidigen, den er wegen den grossen Widerwärtigkeiten, die diser seit seiner ersten Kindheit hat erdulden müßen, bemitleidete; oder einen Greißen, dessen ehrwürdiger Charakter ihn, wie iedermann mit Hochachtung erfüllte.

h) Ioh. Dav. Koeler Diss. de Genealogia Fam. Stauff. Altorf. 1733. Tab. I.

Ebendaher bemühte er sich äusserst seinen Zwek durch gütliche Mittel zu erreichen, und da er durch seine Vorstellungen nichts auszurichten vermochte, so schrieb er in eben der Absicht verschidene Reichstäge aus, damit die Fürsten ähnliche Versuche machen könnten. Allein Heinrich Jochsomirgott, der gleich einsah, daß alle Unterhandlung nur darauf abzilte, um von ihm eine vollkommene Abtrettung des mit so vilem Blute erworbenen Herzogtums zu erhalten, erschien auf den Tagesazungen zu Worms, Würzburg, Speier und Regensburg bald gar nicht, und bald vermied er alle Anträge durch den Vorwand, daß er nicht förmlich berufen worden sei. Friderich war also genötiget der Gerechtigkeit ihren Lauf zu lassen. Man forderte den Oesterreichischen Herzog noch einmal auf den Reichstag zu Goslar, und da er wider ausblieb, so sprach man das Herzogtum Baiern seinem Vetter Heinrich dem Löwen zu. Der Kaiser suchte alle Unruhen, welche diser Rechtsspruch neuerdings erregen könnte, dadurch zu verhüten, daß er den iungen Heinrich auf der Stelle mit sich nach Italien nahm, und

ihm

ihm erst nach seiner Rükkunft und nachdem er ienem zu Regenspurg noch einmal vergebliche Vergleichsvorschläge getan hatte, den wirklichen Besiz i) übergab.

Schon glaubte man, daß alle Bemühungen Heinrichen von Oesterreich zu besänftigen vergeblich seyn, (denn noch auf dem Reichstage zu Worms von 1156. hatte man nichts mit ihm ausgerichtet) als der Kaiser unvermutet bei einer persönlichen Unterredung, die er in einem Kloster bei Regensburg mit ihm hielt, ihn dahin brachte, daß er sich seiner Ansprüche begab. Auf dem versammelten Reichstage sagte er Heinrich dem Löwen durch Ueberreichung siben Fahnen das Herzogtum feierlich auf, und ließ sich dagegen von ihm durch drei Fahnen das Markgraftum Oesterreich mit den dazu geschlagenen Grafschaften zustellen. k) Der

Kai-

i) Origines Guelficæ ex Schedis MSS. Leibn. Eccardi Gruberi curante Scheidio Tom. III. Hanov. 1752. p. 28. 31. 35. seq.

k) Otto Fris. L. II. c. 32. Otto de S. Blasio in adp. ad Fris. c. 6. Chron. Aug. ad a. 1154. ap. Freher

Kaiser verherrlichte die ganze Handlung durch die Erhebung Oesterreichs zu einem Erzherzogtum, und durch die Erteilung jenes Privilegiums, l) welches die Grundlage zu einer Reihe von folgenden geworden ist, die sich die erhabene Besizer dises Grenzlandes nachher durch ihre grosse Verdinste um das teutsche Reich erworben haben. m)

Das Welfische Haus stieg izt auf den Gipfel seiner Macht empor. Schon der Vater unsers Heinrichs konnte sich rühmen, daß sich seine Staaten von dem mittelländischen Meere bis an die Ostsee erstrekten, und der Sohn hatte ihren Umfang seither nicht wenig erweitert. Er hatte sich einen gros-

her Script. rer. Germ. T. I. p. 491. Andr. Presb. hist. Bav. pag. 27. Man vergleiche Franz Ferdinand von Schrötter Grundriß des österreichischen Staatsrechts, Wien 1775. II. Abs. §. 11. S. 19.

l) Von dem Original abgeschriben bei Heinrich Christiqn Freiherrn von Senkenberg in den Gedanken vom iederzeit lebhaften Gebrauch des bürgerlichen und Staatsrechts Frankf. 1759. S. 123.

m) Sihe ein ausführliches Verzeichniß davon in dem Entwurfe des teutschen Fürstenrechtes. Leipz. 1768. S. 22. 23. 24.

grossen Teil der Slavischen und Wendischen Völker unterworfen; mit seinen Italienischen Vettern aus dem Hause Este vorteilhafte Verträge geschlossen; und von dem Pabste die Hoheitsrechte über die Bischöffe seiner neuerworbenen Länder erhalten. Die ausserordentliche Uebermacht, die er dadurch über alle seine Mitstände erhielt, und der gebiterische Ton, womit er alle die behandelte, die das Unglük hatten, mit ihm zu grenzen, erregten natürlicher Weise überall Haß und Eifersucht. Auch bei Friderich erwachte allmählich widerum der alte Groll gegen die Welfen, und die Staaten eines Reichsfürsten, welche die Seinige um die Helfte an Reichtum und Umfange übertrafen, machten ihm vile Besorgnisse; Doch er beruhigte sich lange mit der Aussicht auf die Erbfolge in disen reichen Ländern die ihm seine nahe Sippe verschafte, und die Fürsten durften es bei diser Harmonie zwischen dem Kaiser und dem Herzoge nimals wagen, ihre üble Gesinnungen gegen den leztern ausbrechen zu lassen. Die Erbschaft Welfens VI. gab endlich Gelegenheit zu einem Mißverständnisse zwischen den beiden Herren.

Es war ehmals unter den Grossen Teutschlands dise Sitte, die wir noch heutzutage bei unsern Bauren antreffen, und das Leibgedinge nennen, daß sie bei ihrem zunehmenden Alter die Ländereien dem nächsten Erben für eine bestimmte Leibrente abtraten. Welf war im Begriffe ebendasselbe zum Vorteile seines Neffen Heinrichs des Löwen zu thun; bedung sich aber, weil er zur Ehre seines Hauses von Jugend an einen starken Aufwand zu machen gewohnt war, sehr grosse Summen zum lebenslänglichen Gehalt aus. Heinrich willigte anfangs gleich in den Vertrag, zauderte aber nachher sehr mit der Abführung der bestimmten Summen, weil er sich bey dem grauen Alter seines Oheims grosse Hofnung machte, ihn bald zu überleben. Welf merkte dise Ursache, und war darüber so entrüstet, daß er plözlich mit seinem Neffen von der weiblichen Seite, mit dem Kaiser Friderich, in Unterhandlung trat; und da diser sich ungesäumt zu allen Bedingungen verstand und die verlangte Summen gleich ausbezahlte, so ließ er ihm alsbald nicht nur seine Italienische Leben, das Herzogtum Spoleto, die Mark Thuscien

und die Insel Sardinien auf, sondern sezte ihn auch in den Mitbesiz seiner teutschen Staaten. n) Heinrich fand disen Schritt des Kaisers sehr unfreundschaftlich, und seine Unzufridenheit vermehrte sich, als er erfuhr, daß derselbe während seiner morgenländischer Reise von den zurükgelassenen Befehlshabern durch Bestechungen den Verspruch erhalten habe, ihm, wenn Heinrich nicht mehr zurükkehren würde, alle feste Pläze und Städte einzuräumen. o)

Der wirkliche Ausbruch ihres Misverständnisses eräugnete sich auf dem dritten Römerzuge; denn beinahe Friderichs ganze Regirung war eine ewige Befehdung des römischen Stuhls. Heinrich, bei dem das Andenken der Woltaten, die ihm und seinen Vätern die Päbste erwisen hatten, wider auflebte, und sich noch andere Gewissenszweifel dazu geselleten, wollte sich nicht länger als ein Werkzeug

n) Io. Georg. Scherz. Comment. Iudicium Frid. I. Imp. de Henrico Leone considerans Lipſ. 1749. C. I. p. 20. 21.

o) Gobelin. Persona Aet. VI. ad a 1172. ap. Meibom. Script. rer. Germ. T. I. p. 55.

zeug zu Verfolgung des höchsten Kirchenhauptes gebrauchen lassen. p) Er tat dem Kaiser verschidene Vorschläge zur Aussöhnung, und da Friderich alle verwarf, so glaubte er keinen weitern Anteil am Kriege nehmen zu dürfen. Er trennte sich mit seinen Völkern, und der Kaiser, der sich gerade um dise Zeit in einiger Verlegenheit befand, geriet dadurch in das äusserste Gedränge. Er reiste daher Heinrichen nach Chiavenna entgegen, und suchte ihn auf eine sehr ernidrigende Weise zur Rükkehr zu bewegen. Allein der Herzog war unerbitlich, und bei dem Kaiser kochte izt Rache. Denn nun war er gezwungen, ienen nachteiligen Friden zu Venedig zu unterzeichnen. Die Reichsfürsten, die Heinrichs Macht beneideten, oder von ihm allerlei Beleidigungen empfangen zu haben glaubten, paßten schon lange auf eine günstige Gelegenheit sich über ihn herzuwerfen. Philipp Erzbischof von Köln, Einer der größten Feldherren seiner Zeit, hatte kaum die Begebenheit zwischen den beiden Prin-

p) Orig. Quelf. T. III. p. 89. Laurent. Hochwarti Catal. Episc. Ratisbon. ap. Oefel. Tom. I. Script. rer. Boic. Aug. Vind. 1763. p. 197.

Prinzen erfahren, so eilte er auf seinem Heerzuge nach Italien, wo er dem Kaiser frische Völker zuführte die welfische Güter auf das grausamste zu verheeren. Die übrigen Fürsten unterließen ebenfalls nichts, Heinrichen allen Drang anzutun. Sie waren so erbittert auf ihn, daß sie gleich auf dem ersten Reichstage, den Friderich nach seiner Ankunft in Teutschland hielt, und sich darauf bei ihnen über des Herzogs Betragen beschwehrte, denselben, ohne ihn vorher zu hören, in die Acht erklären wollten. Allein der schlaue Kaiser kante eines teils die Macht des Herzogs zu gut, als daß er es izt schon für den schiklichen Zeitpunkt hielt, ihn zu demütigen, und dann wußte er, daß ein Höherer seinen Untergebenen immer am sichersten durch die Rechtsformalitäten unterdrüken könne. Er stellte sich daher, als wenn er ihren Eifer zurükhalten wollte, ob er schon wußte, daß ihnen alle Mäßigung unmöglich war. Sie fielen auch gleich nach seiner Abreise in das burgundische Reich Heinrichen auf allen Seiten an.

Er, dem unter allen nur der Erzbischof von Köln an Tapferkeit und Kriegserfahrenheit gleich

war, q) wußte sich mutig zu verteidigen, und ihren Ungestüm zurükzutreiben. Villeicht hätte ihn doch am Ende ihre Menge überwältiget. Er fand es also ratsamer, dem Kaiser, der eben aus Burgund zurükkam, entgegen zu gehen, und bei ihm über dise Gewalttätigkeiten Klage zu erheben. Mit Erstaunen mußte er sehen, daß diser der Sache eine solche Wendung gegeben hatte, daß vilmehr er der Beklagte war, und seine Feinde seine Ankläger wurden. Man verlangte ohne alle Untersuchung eine Strafe von 5000. Mark von ihm. Heinrich kehrte darüber eiligst in seine Erbländer zurük. Der Kaiser forderte ihn aber auf einen öffentlichen Reichstag, und ließ die Ladung nach damaliger Sitte dreimal widerhohlen. Heinrich glaubte, ohne seine Person in die äusserste Gefahr

q) Ausser den bekannten Stellen sehe man das uralte Gedicht, welches der vortrefliche Professor Michaeler zu Insbruk dem Publicum in einem Werke mitgeteilt hat, das in der Erbländischen Literatur Epoche und ganz Teutschland Ehre macht. Hartmanni Equitis Fragmentum Carminis ex Sæc. XII. in adpend. Monument. Tabular. parallel. antiquiss. Teut. linguæ dialect. Mœsogoth. FrancoTheot. Anglolax. Run. & Island, Oeniponte 1776. pag. 274 seqq.

fahr zu sezen, nicht erscheinen zu können. Er mußte es also geschehen lassen, daß ihn der Kaiser und die versammelten Fürsten feierlich in die Acht und seiner Lehen verlustig erklärten. r) Einige Fürsten widersetzten sich doch der Urtel und behaupteten: Ein teutscher Reichsfürst könne nur in seinen eigenen Ländern geächtet, und seiner Würden entsezt werden. Allein da plözlich in der Versammlung ein gewisser Edelmann aufstahnd, der es mit dem Schwerde in der Hand behaupten wollte, daß an iedem Orte inner den Grenzen des teutschen Reichs der Kaiser einen Reichsfürsten verurteilen könnte, und sich nimand erkühnte, den Zweikampf mit ihm aufzunehmen, so bestätigte der Kaiser die ausgesprochene Urtel förmlich. Nichts destoweniger blieb der Herzog auf der Behauptung, daß er als ein Schwäbischer Herr von Geburt nur von Schwaben gerichtet werden könnte. In wie fern sein Widerspruch gegründet ist, können wir heutzutage, nachdem wir mit den Sitten unserer barbarischen

r) Burc. Gotth. Struve in Corp. Hist. Germ. Tom. I. p. 409. Jenæ 1730.

rischen Vorwelt näher bekannt worden sind, leicht entscheiden.

Obschon Teutschlands Einwohner nur durch ein einiges Band miteinander verknüpft waren, so unterschieden sich doch die fünf Hauptvölkerschaften, aus welchen damals der teutsche Staatskörper bestahnd, wider in ihren Rechtsgebräuchen Vorrechten und Freiheiten sehr von einander. s) Ein Franke konnte daher nimals von einem Schwaben oder Baiern t) gerichtet werden; noch ein

s) Haltaus in Glossario Germ. med. aeui, unter den Wörtern Kaiserrecht. Fränkisches Recht. Schwäbisches Recht. Baierisches Recht. u. s. w.

t) Noch lange nachher wurde dises auf das genaueste beobachtet. Jo. Adlzreitter. Ann. Boicæ gentis cum præfat. Leibnitii Francof. 1710. P. I. L. XXV. col. 657. ad a. 1286. Disceptata per id tempus quæ Boicis & Sueuis intercedebat, controuersia de reis ex delicto capiendis, vt si Sueuus in Boica cædem aut furtum aliudue facinus pœna dignum admisisset aut vicissim; an Sueuo Boium & Boio Sueuum vincire fas esset. Cæsar litem adstipulante Ludovico Rheni Palatino lege diremit: neque comprehendendum a Boio Sueuum nec contra; sed delicti cognitionem & correptionem per vtriusque

ein Sachse iemals von einem Franken oder Lotringer. Ein ieder hatte blos denienigen für seinen Richter zu erkennen, der mit ihm ebendenselben Grund und Boden bewohnte, oder nach dem urkundlichen Ausdruke der sein Genoße war. u) Ebendaher konnte eine Achts-Erklärung, weil sie die Verwirkung der Alloden nach sich zog, v) nirgend

que prouinciæ delegatos, quos pacis conseruatores vocabant, coniunctim esse faciendum. Qua de re extant literæ h. a. à Rudolfo & Ludouico Palatino VII. Id. Febr. datæ Aug. Vind.

u) Joh. Karl Heinrich Dreyer von den Wirkungen der Genossenschaft, Comparität, Ebenbürtigkeit, oder Standes und Geburtsgleichheit nach teutschen Rechten T. III. der Anmerkungen. p. 1175.

v) Die wahre Beschaffenheit der Acht zeigt sich am besten aus dem Instrum. conditae Friburgi in Brisgovia de a. 1120. bei Joh. Dan. Schöpfflin in Cod. Diplomat. Hist. Zar. Bad. T. V. p. 52. Man siht daraus, daß dise Strafe allen Klassen des Staats gemein war. Es gab übrigens noch eine Acht, die aus der Beschuldigung des Lehensfehlers entsprang und ihre Bezihung bloß auf die Lehen hatte. Die Acht ist überhaupt nichts anders, als die Entzihung der obrigkeitlichen Gewährleistung der Besizungen. Man wurde dadurch aus dem Friden in den Unfride

gend anders als in der Provinz, wo sich dise befanden, geschehen, und nur von solchen Fürsten ausgesprochen werden, die ebendaselbst Erbgüter besassen, und also des Aechters Allodialgenossen waren. w) Die Ungültigkeit der gegen Heinrich ergangenen Acht scheint der Kaiser in dem zu Erfurt 1182. geschlossenen Vergleich selbst erkannt zu haben, weil er ienem darinn die Gewährleistung aller seiner Alloden versprach. x) Nach dem alten Rechte brachte die Achtserklärung den Erben des Geächteten keinen Nachteil y). Sie mußten aber über

den versezt, d. i. iedermann durfte sich ungestraft an der Person und an den Gütern des Aechters vergreifen. D. Joh. Leonhard Hauschilden Gerichtsverfassung der Teutschen vom VIII bis ins XIV Jahrhundert, Leipzig 1741. S. 180. n. 2. 3.

w) Der angeführte Domprobst Dreyer zu Lübek in Diss. de Cespitalitatis requisito in testibus habilibus Francof. & Lips. 1750.

x) Arnold. Lubec. in Chron. Slav. L. II. c. 36. hoc tamen circa eum dispensatum est, vt patrimonium suum vbicunque terrarum fuisset, sine omni contradictione liberrime possideret.

y) Herzog Friderichs von Oesterreich Statuten für die Stadt Heimburg ap. Senkenberg in adp. II. Vision.

über die Güter, weil sie dadurch wehrlos geworden waren, aufs neue die allodische Einfestung erhalten. Die Söhne Heinrichs des Löwen hätten beinahe ihr Braunschweigisches Erbe verloren, wenn ihnen nicht der ebengedachte Vergleich wider zu Hülfe gekommen wäre; denn sie liessen die gewöhnliche Frist des Investiturgesuchs von Jahr und Tag ungenüzt verstreichen. z)

sion. Leg. Germ. mon. 2. p. 270. Und ob ein Manslek dreistont geladner niht fürchumt. Der Richter chonn in in die ächt. Vnd zwai tail seins guets sten in dem tail seiner Hausvrown. Vnd seiner chinder vnd der drittail seines guetz ste in dem gewalt des richter.

z) Anon. Saxo in hist. Imp. ap. Menken. T. III. Script. rer. Saxon. p. 111. pueri quoque ipsius (Henr. Leon.) proprietates suas perdiderunt, quod infra annum & diem ab Imperatoris potestate eas non abstraxerunt. Jo. Stadtweg in Chron. ap. Leibnit. T. III. Script. rer. Brunswic. p. 271. Frederick — dede Hinricum Leonem in de Achte, de ön to kayser maket hadde. Des he nicht en achtede vnd bleiff jar vnd dach ynne — darum we verdeilde man syn lant, vnd makende ön mit synen Kinders ervelos, dat Hertoghe Hinrick werde hertliken.

Allein so wenig die Achtserklärung Heinrichs gerechtfertiget werden kan, so richtig ist im Gegenteil seine Beschuldigung des Lehensfehlers. Er als ein Vasalle des teutschen Reichs konnte allerdings von den übrigen Reichsfürsten, die hiersämtlich seine Lehensgenossen (pares Curiæ) waren, an iedem Orte Teutschlands des Lehensfehlers (feloniæ) überwisen, und seiner Lehen entwehret werden. Er hatte sich in disem Punkte mitnichten über ein gesezwidriges Verfahren zu beklagen.

Die Einwendungen Heinrichs und der andern Fürsten verursachten noch eine Tagesazung zu Würzburg, und erst nachdem er auch dise vorbeigegangen hatte, wurde die Urtel an ihm zu Gelnhausen vollstrekt. Bernhard von Anhalt ein Sohn des erwehnten Alberts von Brandenburg und Erzbischof Philipp von Köln bekamen miteinander das Herzogtum; und Landgraf Herrman von Türingen die Pfalzgrafschaft Sachsen. Die Erzbischöfe zu Mainz, Bremen, Magdeburg, und die Bischöfe zu Minden, Hildesheim, Münster, Halberstadt, Osnabrück und Paderborn nahmen die Lehen ihrer Kirchen zurük. Hollstein wurde ebenso wie die

Stadt Lübek unmittelbar. a) Doch die beste Beute erhielt allerdings Pfalzgraf Otto von Wittelsbach, dessen Verdinste Friderich schon längst gerne belohnt hätte. Der Kaiser belieh ihn zu Regenspurg mit dem Herzogtum Baiern, wovon nur wenige Stüke getrennt worden sind, wie z. B. die Hauptstadt Regensburg, die iezo zur Reichsunmittelbarkeit gelangte. Otto hatte überdem das Glük unter allen am ersten den ruhigen Besiz seiner neuen Erwerbung zu erhalten. Die Ursache davon scheint teils sein Pfalzgrafenamt zu sein, als wodurch er in Baiern schon lange Einer der ersten Fürsten war, und mit den übrigen Großen des Lands in Verbindung stahnd; und teils seine Abstammung von einem Hause, das hir schon einmal die herzogliche Würde bekleidet hatte. Der lezte Grund scheint besonders einigen Baierischen Schriftstellern sehr einleuchtend zu sein, die uns zugleich bereden wollen, daß das Herzogtum disem Geschlechte nicht jezo erstmals verlihen, sondern nur, da man es ihm seither unrechtmäßiger Weise vorenthalten

a) Scherz in all. Diss. pag. 67.

hätte, wider zurükgestellt worden sei. Ja wenn sie sich von ihrem patriotischen Eifer recht ergriffen fühlen, so machen sie sowol dem Kaiser als dem Herzoge Vorwürfe; ienem, daß er so vile Stüke von Baiern abzureissen sich unterstanden, und disem daß er zu einer solchen Entfremdung stille geschwigen habe. Wer eine zureichende Kenntnis von der Staatsverfassung diser Zeiten hat, der kan dergleichen Luftstreiche unmöglich ohne Lachen anschauen. Doch man lasse ihnen dise Sonderheiten mit ihren übrigen Einbildungen von den königlichen Vorrechten ihres Herzogtums. Ein jeder Staat hat seine eigene Spilwerke, die seinen Nationalstolz kizeln. Wir wissen indeß aus den Arbeiten der neusten Gelehrten, daß in der Epoche, wo die Söhne Arnulfs des Bösen das Herzogtum verloren haben, in Teutschland noch keine lehenbare Erblichkeit eingeführt war.

Zweites Stük.

Otto durch einen frühzeitigen Tod dahingerissen, mußte ein paar Jahren seine Ländereien dem einigen noch minderiährigen Sohn Ludwig verlassen. Diser Prinz ward im Jahr 1191. auf dem Reichstag zu Worms durch die feierliche Ueberreichung des Wehrgehänges für volliährig erklärt, und ihm die Regirung übergeben b). Im Jahr 1205. machte er mit dem Bischof Konrad von

b) Io. Aventini Annal. Boiorum ex Edit. Nicol. Hieron. Gundlingii Lipsiæ 1710. L. VII. C. 2. §. 6. In eodem concilio Ludouicus Dux Boius more maiorum virilem togam sumpsit. Principes nimirum atque propinqui ense, scuto, framea iuuenem ornarunt, moxque reipubl. pars esse cœpit, qui antea domus duntaxat videbatur. Nec enim cuiquam arma sumere tum antea licebat, quam Cæsar suffecturum probasset. Mit diser und vilen nachfolgenden Stellen vergleiche man, was ich in meiner allgemeinen Erbfolgsgeschichte gegen Senkenberg bemerkt habe. I Band. Abschnitt Hauptstük.

von Regensburg einen vorteilhaften Erbvertrag, den Kaiser Philipp bestättigte c). Es wurde darinn bestimmt, wenn Ludwig ohne Kinder versterben würde, daß die herzogliche Würde und die Burgen zu Kehlheim, Lengenfeld, Staufen, Stephaning, Wolfringen, Bartesberg, Durklnburg rc. dem Bistum anfallen sollten, dagegen dises ienem gleich die Landgrafschaft, und die erste Fehode, die sich ihm eröfnen würde, zu Lehen reichen müßte d).

Der Lehenbrif, den er 1208. von Kaiser Otto IV. erhielt, und welcher nach der Bemerkung des Freiherrn von Kreitmayr der erste ist, den man von Baiern kennt, war noch wichtiger für ihn. Denn Kaiser Otto tut darinnen neben seinen beiden Brüdern Pfalzgraf Heinrich am Rhein und

c) Petri Georgisch Regesta Chronol. diplomat. Francof. 1740. Tom. I. col. 820. a. 1208. n. 1.

d) Car Ludov. Tœlner Cod. diplomat. Palatin. n. 76. p. 64. 65. Einen anderen Vergleich darüber s. bei Hund in Metrop. Salisb. T. I. p. 157. a. 1213.

und Herzog Wilhelm Herrn von Braunschweig auf Baiern förmlich Verzicht e). Es sind also dadurch alle Braunschweigische Ansprüche gehoben, und Scherz behauptet unrecht, daß sich dises

Haus

e) Aus dem Archive zu München edirt beim Hofrat Scheid in præfat. Tomi III. Orig. Quelf. p. 35. Falkenstein, der nimals aus diser Quelle schöpfte, hat ihn daher auch nicht gesehen. Indeß ist er wider vom Archivar Oettenkhover aus verschidenen archivischen Handschriften bekannt gemacht worden. Sihe seine Sammlung der Beil. zur kurzgefaßten Geschichte von Baiern n. 1. S. 157. Otto quartus Romanorum Rex & semper Augustus. — regia Munificentia donamus, & præsentis paginæ priuilegio confirmamus, tam ipsi (Ludovico) quam vniuersis sibi Successoribus Hæredibus, Ducatum Bauariæ cum vniuersis terris & possessionibus, quas idem Dux adhuc viuente antecessore nostro in manu sua, & possessione tenuit, tam cum hominibus, quam cunctis eis pertinentibus, — — Et cum fratribus *nostris Henrico Palatino comite Rheni, & W. Duce* taliter ordinamus, quod de bonis & Hominibus quondam inclyti patris nostri aduersum ducem Bauariæ, & Hæredes eius nunquam actionem habebunt. — — Datum apud Frankinfort Anno Dominicæ incarnationis Millesimo. cc. viij. Indictione xija. xvij. calend. Decembris.

Haus niemals seiner Ansprüche auf die verlorne Länder begeben hätte f).

Friderich der II. den Herzog Ludwig im Jahr 1212. gegen Otten IV. zum Könige erwählen half, schenkte ihm nach der Achtserklärung Herzog Heinrichs von Sachsen die Pfalzgrafschaft am Rheine. Da sich aber die Untertanen disen neuen Herrscher anzunehmen weigerten, und Heinrich bald darauf Mittel fahnd, sich mit Friderichen wider auszusöhnen, so mußte Ludwig mit dem bloßen Titel zufriden sein. Der Kaiser scheint ihn durch die Verleihung des Bergregals in Baiern g), und durch die Vermählung, die er zwischen dem Sohne Ludwigs und der Tochter Heinrichs zu Stande brachte,

f) In iudicio Frid. I. de Henrico Leone p. 72. Auf Sachsen mußte Otto das Kind bei der Erhebung Braunschweigs zu einem Herzogtume Verzicht leisten. Sihe das Dipl. Erect. ap. Meibom in Hist. erect. Ducat. Brunswic. & Luneb. in Tom. III. Script. rer. Germ. p. 201.

g) Dipl. Frid. II. de a. 1219. bei Aettenkhover n. 2. S. 159. und bei Chr. Gewold. in Epist. monitor. ad Marqu. Freher. in Repræs. p. 483. 484.

te, völlig begütiget zu haben. Hir findet man ein Beispil von Falkensteins weniger historischer Beurteilungskraft. Zum Beweise, daß die Wittelsbacher seit diser Belehnung die Rheinpfalz besessen hätten, führt er an, Ludwig hätte sich von da an des Titels eines Pfalzgrafen am Rhein bedinet h). Es ist aber bekannt, daß die Führung des Titels und Wappens nichts weniger als ein Anzeichen des wirklichen Besizes ist. Denn man trift in disem und den zwei nächstfolgenden Jahrhunderten eine Menge Könige, Herzoge, Markgrafen und Grafen an, die nicht die mindeste Wahrscheinlichkeit für sich hatten, iemals eine Erdscholle von den Ländern zu krigen, von welchen sie so behende Titel und Wappen angenommen hatten. Mit Recht könnte man dise Epoche das Zeitalter von der leeren Titulatur nennen. Wie sollte die Belehnung eines

Herr-

h) Im III Teil seiner Baier. Gesch. S. 70. Aus einer Urkunde bei dem Freiherrn von Gudenus will er so gar beweisen, daß Ludwig schon vor diser Belehnung den Titel eines Pfalzgrafen am Rhein geführt habe. Man muß aber nimals eine Diplomatik gelesen haben, wenn man nicht weißt, daß oft bei den besten Urkunden die Zeitangabe verfälscht ist.

Herrschers rechtmäßig sein, der sich selbst gleich nach dem Tode seines Nebenbuhlers neuerdings wählen ließ? Sowol die Absezung Kaiser Ottens als die Wahl Friderichs war das Werk einiger wenigen unruhigen Köpfe, welches die Treue der besserdenkenden Reichsglider nimals zweideutig machen konnte. Ebenso gefällt sich Falkenstein sehr, wenn er aus einer Urkunde die unrichtige Angabe der ältern und neuern Geschichtschreiber, daß Ludwig vil zu Friderichs Ernennung beigetragen habe, zeigen kan i). Allein seine Entdekung ist weder neu noch richtig. Sie ist nicht neu, weil alle spätere Gelehrten diselbe ebenfalls gekannt haben, und ganze 40 Jahre vor ihm einer unsrer besten Geschichtsforscher k) dabei die ähnliche Beobachtung nur mit mehr Einsicht gemacht hat. Sie ist nicht richtig, weil es keine historische Unmöglichkeit ist, daß Jemand ein Bündniß, das er im Frühiahr eingegangen hat, im Herbst nicht wider auf-

i) am a. O. S. 60. 61.

k) Simon Friderich Hahn in der teutschen Staats- und Kaiserhistorie Teil IV. Halle und Leipzig 1724. S. 106. u. f.

aufheben könnte. Wir werden unten Beispile kennen lernen, wo die Herzoge von Baiern ihre Verträge schon wider brachen, ehe noch die Feder troken geworden war, mit welcher sie solche unterschriben hatten.

Nach der Ermordung Herzog Ludwigs, die im Jahr 1231. geschah, blieb sein einiger Sohn Otto der Erlauchte, den er schon in seinem Leben durch die öffentliche Wehrhaftmachung aus der väterlichen Gewalt entlassen und zum Mitregenten angenommen hatte, allein bei der Regirung l). Seine Vermählung mit Agnes der iüngern Tochter des Pfalzgrafen Heinrichs erwarb ihm die Rheinpfalz m). Man wundre sich nicht, warum dise

l) Io. Avent. in Annal. L. VII. c. 3. n. 11. p. 632.— Ludouicus Boius — Ottonem filium emancipat, eum armis more Germano ornat, eidem Agnetem Rhenanam connubio iungit.

m) Um einmal den Streit, ob Otto die Rheinpfalz durch dise Vermählung oder durch die väterliche Belehnung empfangen habe, zu endigen, so will ich hir den Beweis durch die Induktion führen.

Narrat. Mon. Altah, ap. Leibnit. in Tom. II. Script.

dise Prinzessinn ihrer åltern Schwester Irmengard, die an Markgraf Hermann V. zu Baaden verheurathet war, in der Erbfolge vorging. Die Markgråfin

Script. rer. Brunswic. p. 21. Isti Henrico Chonradus Comes Palatinus Rheni frater Friderici I. Imp. copulauit filiam suam Juditham, & ex hoc, quia filium non habuit, succedit ei in palatii principatu; qui Henricus postmodum ex illa Juditha genuit Agnetem quæ Ottoni filio Ludwici Ducis Bawarie matrimonialiter juncta, ipse etiam Otto ex hoc, quod prædictus H. filium heredem non habuit, principatum eius & comitatum palatii est adeptus.

Andreas Ratisbon. Presbyter in Chron. Bav. p. 30. Otto — filiam Henrici, Palatini Rheni vxorem duxit, & principatum eius obtinens, Heidelbergam, & omnia ipsius hereditarie possedit.

Literæ Invest. Philippi & Ep. Colon. de a. 1189. in Cod. Diplom. Palat. n. 66. p. 58. 59. die Erlåuterung diser Urkunde wird man in der unten angezeigten Abhandlung erhalten.

Viti Prior. Ebersberg. Chron. Bav. ap. Oefel. Tom. II. Script. rer. Boicor. p. 716. sed hic Otto ex secunda vxore Agnete scilicet titulum Palatini dignitatis obtinuit & recuperauit.

Trithem. in Chron. Spanhem. ad a. 1231. Otto filius in ducatu succeſſit; qui duxit in vxorem

gräfin war durch die empfangene Heimsteuer an Grundstücken, die sich noch heutzutage bei dem Badischen Hause befinden, vom Erbe abgesondert, und wurde also nach der germanischen Rechtslehre von dem Vorzuge der unberatenen Tochter vor der beratenen mit Recht ausgeschlossen n). Falkenstein

rem Gertrudem filiam vnicam Henrici Comitis Palatini Rheni, qui Heidelbergæ morabatur, cum qua totum illud dominium obtinuit, & sic ducatus Bauariæ & comitatus Palatinus in vnum coniuncta sunt.

Jo. Ebran de Wildenberg in Chron. Bav. ap. Oefel. Tom. I. p. 304. Otto ein Sun Ludwig nam zu der Ehe Pfalzgrafen Heinrichs Tochter, und er besaß darnach die Pfaltz zue Erbrecht, durch Gunst und Beståttigung Kaiser Friederichen des Anndern.

Alte Reimverse in der Tafelstube des Schlosses zu Heidelberg bei Reinhart in Tom. I. Script. rer. Palatin. p. 178.

Otho der erst Pfalzgraf bey Rheyn
Hett Pfalzgraf Heinrichs Töchterlein
Mit Mannheit ers also erfecht,
Die ReichsChur blieb seinem Geschlecht.

n) Johann Jakob Reinhard in der Abhandlung von dem Erbfolgsrecht der Töchter vor den Stammsvettern. Giessen 1747. S. 34.

stein macht die Agnes zur ältern Prinzessinn. Man sehe daher die gelehrten Untersuchungen, welche die grossen Verfasser der Welfischen Geschichte über dise Materie angestellt haben o).

Otto führte, wie es uns zwei sichere Monumente p) zu erkennen geben, seit der Erwerbung der Pfalzgrafschaft zwo Stimmen auf den kaiserlichen Wahltägen: die eine wegen der Pfalzgrafschaft und die andere wegen dem Herzogtum Baiern. Als er im Jahr 1253. starb, so blieben seine beiden Söhne Ludwig und Heinrich, die kaum

o) Tom. III. p. 229 seq.

p) Fragmentum histor. ap. Vrstis. Tom. I. Script. rer. Germ. p. 90. ad a. 1237. Frid. II. Imp. Cunradum filium suum eligi fecit in Regem: quem elegerunt Archiepiscopus Moguntinus & Trevirensis, & Rex Bohemiæ & *Dux Bauariæ qui & Palatinus Comes Rheni:* Consentientibus cæteris, qui aderant, tamen paucis.

Excerpta ex actis Alberti Boh. ap. Oefel. T.I. Script. rer. Boicor. p. 788. Dominus Dux (Bauariæ Otto) leniter & pure mihi respondit: — — Vellem *vtrique voci* renunciare, *videlicet Palatii & Ducatus*, —

kaum vorher wehrhaft geworden waren q), etliche Jahre in der Gesamtherrschaft, bis sie 1255. die väterliche Staaten unter sich verteilten.

Wenn ein Haus im mittlern Zeitalter mehrere Länder, das ist, ganze Fürstentümer oder Grafschaften besaß, und vile Prinzen hatte, so wurden diselbe gewöhnlich so unter ihnen ausgeteilt, daß der Aelteste das vornehmste Fürstentum bekam, der zweete das nächste darauf, oder wenn keines mehr vorhanden war, die beste Grafschaft, und die Uebrigen auf gleiche Art den Ueberrest der Güter, es mochten Lehen oder Alloden sein r), ohne Zerstükung irgend eines derselben. Die Teilung der Gebrüder Ludwigs und Heinrichs war ebenfalls

 von

q) An. Chron. Bav. in Gewoldi Adverſ. conſerv. ap. Oefel. Tom. I. Script. rer. Boic. p. 388. A. MCCLIII. Otto D. B. — exercitum verſus Auſtriam mouens in ipſa expeditione filii ſui Ludwicus & Hainricus — apud Oettingam militaribus gladiis erant accincti.

r) Georg Ernst Ludwig Preuschen Beiträge zur Erläuterung der Successions-Ordnung in teutsche Reichsländer III St. bei Schott im Wochenblatt. Jahrg. II S. 206. 207.

von der gewöhnlichen Gattung. Ludwig bekam die Pfalzgrafschaft am Rheine, und Heinrich das Herzogtum Baiern. Nur darinn giengen sie von dem alten Gebrauche ab, daß sie ein grosses Stük von Baiern zur Rheinpfalz schlugen. Vermutlich hat sie die Unbeträchtlichkeit dises Lands, welchem von Zeit zu Zeit verschidene Stüke hinweggekommen sind s), und die große Erweiterung des Herzogtums Baiern dazu genötiget, welchem nach der alten Staatsverfassung, wo die mindere Reichsländer nicht unmittelbar vom Reiche, sondern mittelbar von den Erzfürstentümern zu Lehen rührten, verschidenes als eröfnetes Lehen angefallen war t). Daß sie in der Hauptsache bloß die Fürstentümer haben trennen wollen, geben uns die Stellen der alten Geschichtschreiber klar zu erkennen. Sie sagen ausdrüklich, daß der ältere Pfalzgraf am Rhein und der iüngere Herzog in Baiern geworden sei

s) Car. Ludov. Toelneri Hist. Palat. Francof. 1700. C. III. p. 84 seq.

t) Die man am genauesten in dem Zeitbuch des Hans Thurnmajers angemerkt finden wird.

sei u). Es scheint anfangs, als wenn Ludwig der Strenge als Erstgebohrner vernachtheilt worden wäre, indem man die herzogliche baierische

C 4 Würde

u) Bern. Norici Chronica Babarorum ap. Hier. Pez Script. rer. Austr. Tom. II. col. 72. MCCXC. Otto Dux Wawarie genuit Ludwicum & Henricum, qui diuidentes Wawariam *in duos principatus*, cunctis diebus inter se dissenserunt, mortuo patre suo. Horum primus Ludwicus sortitus est partes Wawarie *circa Rhenum cum nomine Palatini.* Alter scilicet Heinricus possedit inferiores partes Wawarie circa Oenum *cum nomine Ducis.*

Anon. Chron. Bav. c. l. col. 77. Anno MCCLV. Ludwicus & Henricus fratres Duces Bawarie circa Pasca *suos inter se diuidunt principatus.* Et Heinrico *cessit nomen Ducis cum maiore parte Bawarie* videlicet Ratisbona, Chambia, Chelheim, Erdingen, Landeshuot, Oetingen, Burghusen, Halle & quidquid est inter terram prædictam & terram Austriæ & Boemiæ. Ludwico autem cessit superior regio Bavariæ, cum comitatu Palatini Rheni & nomen Burggrauii Ratisbonæ, vnde & castrum in Regenstouf, in Lengenfeld, Chalmunz & alia quæ ad eundem pertinent comitatum sibi in partem cesserunt.

Chron. Ludov. IV. Imp. ibid. col. 417. Hic, dico, ortus est ex nobilissimis Babariorum principibus videlicet Ludovico Comite Palatino Rheni

&

Würde als eine von den 5 alten Erzfürstentümern der Pfalzgräflichen hätte vorziehen sollen.

Man

& Duce superioris Wabariæ — qui cœpit circa a. D. MCCLV. qui & illo tempore *diuisit principatus* suos cum fratre suo Henrico illustri Duce inferioris Wabariæ.

Anonymi Chron. Bav. in Gewoldi Adverſ. conſervat. ap. Oefel. Tom. I. Script. rer. Boic. p. 389. A. MCCLV. Ludovicus Dux Bavariæ & Hainricus frater eius circa paſcha *inter ſe diuidunt principatus. Hainrico Duci ceſſit maior pars Bawariæ* videlicet Ratisbona cum Curia, Monacum circa nemus vulgariter Waldmunchen, aliter Gaysmunchen, Kelhaim, Landshut, Mosburg, Laudaw, Dinglfing, Erding, Oeting, Purghauſen, Hall, Strawbing, Teckendorf, Vilshovn, Oſterhoven, Grafinaw & quidquid eſt inter loca prædicta a terris Auſtriæ & Bohemiæ. Ludovico autem ceſſit ſuperior pars Bawariæ videlicet Monacum, Ingolſtadt, & alia bona multa in montibus *cum palatio Rheni & nomine Burggravii Ratisbonæ,* vnde & caſtrum in Lengfeld, Kalmunz & alia quæ ad eundem pertinent comitatum.

Breve Chron. Bav. ad a. 1255. c. l. pag. 654. Ludovico qui maior natu fuit, ceſſit Bavaria ſuperior *cum comitatu Palatini* & ciuitate Monaco.

Chron. Auguſtenſe ad a. 1255. ap. Freher Script. rer. Germ. Edit Struv. T. I. p. 495. Ludovicus

dovicus & Heinricus Duces Bavariæ circa Pafcha *fuos inter fe diuidunt principatus* & Heinrico *ceſſit nomen Ducis cum maiori parte Bavariæ*, videlicet Ratispona, Chambia, Chelhaim, Ording cum Lantshut, Oting, Purchhaufen & Halle, & quicquid eft inter loca prædicta & terras Auftriæ & Boemiæ. Ludovico autem ceffit fuperior pars Bavariæ *cum Palatino Rheni, & nomen Burggrauii Ratisbonenfis*, vnde & caftrum in Regenftauff & Lengenvelde, Chalmunz & alia, quæ ad eundem pertinent comitatum, fibi in fortem cefferunt. Ebendiſes enthält auch das Chron. Auftrale ad a. 1266. c. l. p. 466. und Viti Arnpeckii Chron. Bojoariæ ad a. 1255. ap. Bernh. Pez. in Thefauro anecdot. Tom. III. P. III. col. 274.

Io. Avent. Ann. L. VII. C. 7. n. 3. p. 663. At Ludovicus & Hainricus fratres — *principatus inter fe diuidunt.* Ludovicus Palatium Rhenanum atque fuperiorem Boiariam, cuius vrbes primariæ funt Monachium, Wafferburgum, Angiloftadium, finitima his loca, præfecturam Reginoburgenfium, hoc eft Rietenburgum, Stephaning, Lengenfeld, Rengftauff, Kalmunt obtinuit. *Cætera* Narifcos, Freyftat, Ambergam, Sulzbachium, Diethfurt, Kelhaim, Cham, Monachium Hercyniæ, Pfreimbt, Phlofen, Parckftein, Weiden, Altdorf, Waldfaxen, & huiusmodi oppida Boiariæ feptentrionalis, quæ eft in Germania magna, Boiemiæ contermina: Infuper in Vindelicia Reginoburgium, Straubingam, Vilzhofium, Landau, Dingelfing, Landshutam, Aerding: in

 Norico

Man bemerke aber, daß die Rheinpfalz die erste weltliche Erzwürde im Reich war uu), (denn Böh-

Norico Burckhusium, Halam, Traunstein, Vtinum, Braunauu, Scharding Heinricus possedit. Adlzreitt. A. B. P. I. L. XXIV. col. 639. Ludouicus natu maior Rheni palatinatum &c. sortitus est. Heinrico — *cum Ducis titulo &c.* obvenere. Toelneri Hist. Palatin. C. XIX. p. 401. Facta Landshutæ terrarum diuisione cum fratre Heinrico *ipse vt Primogenitus Palatinatum Rheni cum iuribus eidem annexis* & Bauariam superiorem &c. obtinuit. Dise drei leztere Schriftsteller habe ich darum den ältesten beigefügt, weil sie aus archivischen Quellen geschöpft haben, die teils seither zu Grund gegangen, teils nimals ans Licht gekommen sind. Es ist zu bewundern, wie ein alter Autor hat behaupten können, die Gebrüder hätten ihre Erbschaft gleich abgeteilt. Anon. Furstenfeld. breue Chron. in Oefel. Tom. II. Script. Boic. p. 555. filii paternam hæreditatem æqua lance diviserunt, & inferiorem Bauariam cum ciuitate Landshut Henricus filius iunior sorte adeptus est. Ludwico, qui fuit maior natu cessit in partem Bavaria superior cum comitatu Palatino Rheni cum ciuitate Monaco. Brunner Ann. Boic. P. III. L. III. col. 181. Henrico, vt *Stero loquitur, cessit nomen Ducis cum maiori parte Boioariæ.*

uu) Dises wird im II Stüke diser Geschichte erwisen werden.

Böhmen kam erst nachher wegen seiner Krone zur **ersten** Kur) und daß nach dem Verfalle des Herzogtums Franken die meisten Vorrechte dises und darunter besonders das Erztruchsessenamt damit vereiniget wurden v).

Die Gelehrten haben bei ihren erbschaftlichen Untersuchungen in Teutschland zwoerlei Gattungen von Teilungen entdekt. Die Eine, wo man nur ohne förmliche Trennung des Samteigentums die Einkünfte und gewisse Rechte absonderte, hieß man die Samtteilung. Die andere, da man das Samteigentum wirklich zergliderte, ward die Grund- oder Todteilung genennt. Bei diser Gattung hörte alle Stamsfolge auf, und die Töchter giengen den entferntern Verwandten in der Erbfolge vor. Bei iener aber erbfolgten alle Teil-

haber

v) Heinrich Christian Freiherr von Senkenberg Gedanken von dem lebhaften Gebrauch des teutschen Staatsrechts, Frankf. 1759. S. 164 u. f. Abhandlungen der Akademie zu München 1767. IV B. S. 145. 146. Nur scheint es, daß man hir zuweilen die Ripuarische mit der Fränkischen Pfalz vermischt.

haber einander wechselseitig w). Im Lehenwesen zeigt sich der Unterscheid zwischen beiderlei Erbschichtungen noch deutlicher. Da nehmt entweder ein Jeder der abgeteilten Prinzen seine Portion von dem Lehenherrn allein zu Lehen, nnd dann ist es eine unstreitige Todteilung, wo nachher das Gut nach des Besizers unbeerbtem Tode mit Ausschluß der abgeteilten Verwandten an den Lehenherrn zurükfällt; oder es läßt sich nur der Aelteste lehenbar einsezen, und die übrigen Brüder oder Vettern bleiben dadurch stillschweigend im Mitbesiz gewährt; oder es empfangen alle abgeteilte Herren das ganze Lehen miteinander zugleich, welches leztere die Sächsische Gesamte Hand genennt wird. Die zwote Gattung hat der Geheimerat Reinhard x) zuerst entdekt, und sie scheint ehmals sehr häuf-

w) Io. Steph. Putter prim. lin. Iur. priv. Principum Goett. 1768. C. IV. p. 61.

x) Joh. Jakob Reinhards Anmerkungen von der Lehensfolge aus der Gemeinschaft ohne Mitbelehnschaft, Frankf. und Leipzig 1762. Senkenberg scheint schon etwas davon gewittert zu haben. Allein, wie gewöhnlich, fehlt es ihm an genugsamer logischer Unterscheidungskunst, und er verwirrt die

häuffig gewesen zu sein. Daß aber die erstere Lehensſonderung gerade in dem Zeitraume, wo unsere Baierische Teilung einfällt, in Uebung gewesen ist, müssen wir aus dem Grunde durch unläugbare gleichzeitige Beweisstellen zu bestärken suchen, weil es in dem mitlern Zeitalter zuweilen geschiht, daß ein Rechtsgebrauch, der in einem Jahrhunderte allgemein ist, sich in dem nächstfolgenden so sehr abändert, daß man kaum noch eine Spur davon wahrnehmen kan.

Der alte lateinische Autor vom Lehenwesen, der aller Wahrscheinlichkeit nach in der zwoten Helfte des XII Jahrhunderts lebte, hat hivon folgendes:

> Si autem voluerint ab inuicem separari, absque licentia domini diuidant inter ſe ſecundum libitum totaliter conceſſum beneficium. Sed poſtea illorum nullus

die Geschlechter mit den Gattungen. S. seinen Ricciard. de Antiquis de vſu iuris feud. Longob. col. 1739. §. 60. p. 83.

nullus in parte alterius aliquod ius habebit, quum alter obierit, nisi susceperit a domino expectationem in beneficio.

Der Sachsenspigel, dessen Alter nunmehr ganz sicher auf die Zeit von 1215 bis 1219. bestimmt ist:

Swenne aber sie (die Brůder) sich beteylen ir in chein hat recht an des andern gute ab der andere stirbet em si anderwerde daz gedinge daran gelegen.

Das Alemanische Landrecht, wovon wir wenigstens etliche Handschriften von den Jahren 1282 und 1288. besizen, ist damit vollkommen einstimmig. Ich will die Stelle aus einer Handschrift, die ehmals in Baiern im Gebrauche gewesen ist, herauszeichnen.

Swenn aber si sich mit dem gut betailent also hat ir dehainer an dez andern gut nit ob ir ainer stirbt aun lehens erben dez tail ist dem herren ledig.

Das

Das Kaiserrecht, welches nach der strengsten Berechnung an das Ende dises Jahrhunderts grenzt, sagt:

Theylet her aber se noch dez Keysers rechte also he ez dem lehin hat gesazt, vorsterbin den dy eyne Sythen so fallen se in dez Keysers hant, vnn ist verlorn von den ez geteylet ist, sint in dez riches rechte stet geschrebin, geteylet lehin daz sal dem riche ersterbin.

Von den Urkunden sehe man etliche unten angemerkt y).

Es muß also untersucht werden, von welcher Art die 1255. geschehene Baierische Teilung gewesen ist. Wir würden damit bald zu Ende kommen, wenn wir die Teilungsurkunde, die uns der

y) Dipl. de 1280. ap. Ioan. in Spicil. I. p. 312. Charta Capit. Mind. de 1304. bei Scheidt in mant. docum. ad tr. vom Adel in Teutschland p. 289. Dipl. Bald. Trev. de 1314. ap. Hontheim in Hist. Trev. dipl. T. II. p. 37. Dipl. de 1331. & de 1367. ap. Senck. Select. T. II. p. 39.

der Archivar Aettenkhover als noch in seinem Archive vorhanden anzeigt z), selbst besäßen; denn in den Teilbrifen des mitlern Zeitalters ist es allezeit als ein sicheres Kennzeichen der blossen Samtteilung zu bemerken, wenn ausdrüklich darinnen nicht nur die wechselseitige Succession vorbehalten, und alle Veräusserung untersagt worden, sondern auch das Stammschloß in Gemeinschaft gebliben, und das Lehenwesen und die Dinstmannschaft ungeteilt ist.

Der geheime Kanzler Adlzreitter von Tetenweis a) und der Freiherr von Kreitmayer b) übergehen die

z) Baierische Geschichte S. 20.

a) Ann. Boic. P. I. L. XXV. col. 657. Quæ inter Boicæ principes L. & H. de regundis finibus & prouinciarum partitione ad concordiam aliquot annis sancta sunt, non sunt eius momenti, vt nostro æuo, quo principatus indiuisus ex Maiorum prouidentia stat penes vnius dominatum operæ pretium sit ea recensere. Id argumentum nobis sæpius sequentibus Sæculis recurret.

b) Grundriß des allgemeinen teutschen und Baierischen Staatsrechts. München 1770. §. 122. S. 226. Wir umgehen die in ältern Zeiten von den Herzogen in

die meisten Verträge zwischen den beiden Häusern Ober- und Unterbaiern als unerheblich, und glauben, sie hätten auf die neuere politische Angelegenheiten keinen Einfluß mehr. Es müßte mich alles betrigen, wenn ein so einsichtsvoller Staatsminister, wie der leztere, sich am Ende dises Stüks nicht überzeugt finden wird, daß allerdings noch heutzutage sehr viles von den ersten Baierischen Hausverträgen abhängt.

Da uns also weder dise, noch andere sich seit kurzer Zeit um die Geschichte ihres Vaterlandes sehr verdint gemachte Männer, worunter sich hauptsächlich Oefele und Aettenkhover auszeichnen, noch selbst der fleissige Hofrat Scheidt zu Göttingen, der uns so vile Baierische Urkunden, die ehmals aus dem Archive zu München dem unsterblichen Leibnize mitgeteilt worden sind, gelifert, und gewiß einige Verträge von den Jahren 1262. 1276

in Baiern unter sich beschlossene Hülf- und andere Bündnisse, weil sie uns nur pro historia, sonst aber zu keinem Gebrauch mehr dienen, und bemerken rc.

1276 und 1278. c) gesehen hat, irgend etwas zu unserm Zweke dinliches bekannt gemacht haben, so müssen wir unsere Aufmerksamkeit allein auf die gleichzeitigen Geschichtschreiber, und diejenige spätere Autoren einschränken, die ihre Nachrichten aus archivischen Quellen gesammelt haben.

Alle versichern einstimmig, daß die Gebrüder Ludwig und Heinrich ihre Fürstentümer voneinander getrennt haben, und daß der Eine allein die pfalzgräfliche Würde und der andere das Herzogtum bekommen habe d). Nirgend geschiht einer vorbehaltenen Erbfolge Erwehnung. Wir wären also schon vorläufig berechtiget, eine Todteilung zu mutmaßen, zumal sie nach der Beobachtung der Verständigen die gewöhnlichste Gattung ist

c) In præfat. ad Tom. III. orig. Quelf. p. 66. quæ ipsa diuisio multis inter ipsos (Ludov. & Henr.) litibus & altercationibus ansam præbuit, sopitis sæpius, sæpius iterum excitatis & recrudescentibus, *ceu sola inspectio transactionum* a. 1262. 1276 & 1278. *initarum vberius docet.*

d) Man sehe die oben geführte Induktion.

ist e). Allein wir können darüber noch deutlichere Beweise hören. Heinrich und seine Nachkommenschaft wollten vermög der ersten Teilung nimals zugeben, daß sich Ludwig des Titels eines Herzogs von Baiern bedinte f). Verschidene alte Annalisten

e) Beweis, daß die beiden Rittergüter Herrengosserstedt und Burgholzhausen iederzeit von verschidenen Marschallischen Geschlechtslinien besessen worden sind, mithin nimals zusammengehört, und miteinander ein Ganzes ausgemacht haben, aus noch grössentheils ungedrukten Urkunden geführt von Johann Ehrenfried Böhme. 1775.

f) Chron. Salisburg. ad a. 1275. ap. Pez. Script. rer. Austr. Tom. I. col. 374. Et quia iam dudum nobiles viri Ludwicus & H. Duces Babariæ (Sie waren etliche Jahre nach des Vaters Tode während ihrer Gesamtherrschaft beide Herzoge) hæreditate paterna secreta ad inuicem de titulis videlicet Comitiæ Palatii Rheni & Ducatus Babariæ contendebant; gravis inter eos oritur discordia, quæ pluribus principibus & nobilibus laborantibus ad concordiam non poterat reuocari. Ad a. 1276. col. 375. Item Domini Ludwicus & Heinricus Comites Palatini Rheni & Duces Babariæ fratres carnales, ob occasiones varias inimici erant ad invicem annis duobus & mensibus sex terras suas mutuo præda & incendio dissipantes, tandem ad con-

sten sind eben so genau, und nennen seit der Abteilung den ältern Bruder nie anders als den Pfalzgrafen am Rheine und den iüngern den Herzog von Baiern g). Ludwig gründete sein Recht an dise Titulatur teils auf die Geburt, und teils auf den ehmals

concordiam redierunt. Chron. Austr. ad a. 1276. ap. Freher Script. rer. Germ. T. I. p. 466. Io. Avent. Ann. L. VII. c. 9. n. 8. p. 677. Praeterea (Hainricus) ob titulum litem mouebat germano, quem Palatini Rhenani duntaxat vsurpare, se vero regulum Boiorum appellari volebat. Thurnmayers Baierische Chronik Bl. 468. Herzog Heinrich hub auch ein Krieg darumb an mit seinem Bruder, wolt auch haben das sich sein Bruder Herzog Ludwig nicht Herzog in Beyern, sondern nur Pfalzgraff am Rhein schrieb. Er were rechter Herzog in Beyern. Ottokar von Hornek bei Pez. Tom. III. Script. rer. Austr. col. 127. 128. Adlzreitter ad a. 1287. P. I. L. 25. col. 657. Die Stellen von den Söhnen Heinrichs werden hinach vorkommen.

g) Chron. Mon. Mellicens. ad a. 1256. in Pez. Script. rer. Austr. T. I. col. 241. Lodwicus *Comes Palatinus* Mariam — — decollauit. *Heinrico* fratre suo *Bawariam gubernante.*

Chron.

mals gehabten Mitbesiz h). Man war zu seiner Zeit schon lange von der alten Sitte abgewichen, wo nur der Erstgebohrne dem Vater in der vornehmsten Würde folgte, und die übrigen Söhne sich nach der Reihe mit geringern Titeln begnügen mußten. Denn seitdem die Stände die vollkommene Erblichkeit ihrer Würden erhalten hatten, seitdem liessen sich die iüngere Brüder nicht mehr von den väterlichen Haupttiteln verdrängen, ob sie sich schon noch lange nachher mit den mindern Lehen befridigten. Ludwig hatte zwar die Würde eines Pfalzgrafen am Rheine ausschliessungsweise bekommen. Er wollte aber doch den Titel eines Herzogs in

Chron. Clauſtroneoburg. ad a. 1256. c. l. col. 462. *Palatinus frater Ducis Bawariæ* interfecit vxorem. — Paltrami Chron. Auſtr. ad h. a. col. 715. *Palatinus frater Ducis Bavariæ* interfecit vxorem ſuam. Mehrere Stellen trift man hin und wider an.

h) Trithem. in Chron. Spanhem. ad a. 1253. Io. Adlzreitter P. I. L. 24. n. 14. Iam tum Ludovicus & Otho (Henricus) Boicæ Duces pari imperio poſt parentis obitum cœperunt obire munia principatus.

in Baiern unter anderm aus der Ursache nicht ablegen, weil es zweifelhaft schien, ob nicht Baiern als Eines von den alten Erzfürstentümern vorzüglicher wäre, als iene, welche gleichwol für die erste weltliche Erzwürde gehalten wurde. Heinrich widersprach ihm aus dem Grunde, weil es schien, als wenn er zugleich an den Vorrechten des Herzogtums Anteil nehmen wollte. Dise Streitigkeit veranlaßte nicht nur unter den Brüdern selbst vile Krige, sondern noch ihre Kinder zankten sich darüber i). Man scheint in der Folge die Zwistigkeit durch

i) Pfalzgraf Ludwig hatte in der Folge die Dreistigkeit die Bedingungen der ersten Teilung ganz zu läugnen, und gegen seine Neffen zu behaupten: er hätte mit seinem Bruder nur die Länder und mit nichten die Würden abgeteilt. Hanns Thurnmayers Baierische Chronik, Frankfurt 1566. Bl. 471. Seine Vettern aus Niderbayern Herzog Ott, Stephan vnnd Ludwig Gebrüder, wolten daß Herzog Rudolf sich nicht Herzog auß Beyern, sondern nur Pfalzgraff am Rhein schrieb. — Pfalzgraf Ludwig — gab die antwort seinen vettern aus Nidern Beyern des theils halben, die Land weren wol getheilt, aber doch die Wirde vnnd Ehr nicht, darumb wöllt er sich Pfalzgraff am Rhein vnd Herzog in Bayern zu schreiben keineswegs vnderlassen.

durch Verträge beigelegt zu haben; worunter der zu Vilzhofen 1281. von König Rudolf I. bestättiget wurde k). Villeicht erlaubte man dem Pfälzischen Hause den Titel eines Herzogs auf dasjenige Stük von Baiern herüber zu pflanzen, welches ihm bei der ersten Ausgleichung eingeräumt wor-

D 4 den

k) Dipl. Rudolfi I. de a. 1281. in Cod. diplom. Palat. n. 112. p. 78. — Nouerit igitur præsens ætas & noscat futuri temporis successura posteritas, quod illustres L. & H. fratres Duces Bauariæ, Comites Palatini Rheni, principes nostri Charissimi, instrumentum, literas siue priuilegium conuentionis cuiusdam super quæstione seu lite de principatibus hereditariis seu contingentibus principatus eosdem inter ipsos vertitur, seu iamdudum est versa apud Vilshoven nouissime celebratæ, sub eorum sigillis non cancellatum non abolitum, nec in aliqua sui parte viciatum, nostræ celsitudini præsentarunt, petentes cum instantia ad tollendam rancoris & dissensionis materiam, quæ imposterum super lite præmissa posset oriri, prædicta, instrumentum, priuilegium seu literas cum adiectione pœnæ infra positæ, munimine regio confirmari. — Sihe auch König Rudolfs Vertragsbrif zwischen Ludwig und Heinrich de 1287. bei Oefele Tom. I. p. 104. und einen andern p. 106.

den ist 1). Baiern ward am Ende als zwei Fürstentümer betrachtet, und das eine das obere, und das andere das untere Herzogtum genennt. Jeder Herr nahm seine Länder von dem Kaiser besonders zu Lehen. Von Rudolf dem I. empfieng Heinrich die

1) Wer weiß, was es mit der herzoglichen Würde der Herzoge von Braunschweig vor Errichtung des Herzogtums, von Meran, an der Maas, Zähringen, Urslingen, Teck, Sachsen-Lauenburg, der Markgrafen von Brandenburg für eine Beschaffenheit hatte, der wird sowol von dem ganzen Streithandel als von seiner Beilegung einen deutlichen Begrif haben. Nach der Zerreissung der grossen Herzogtümer und der festgestellten Erblichkeit der hohen Reichslehen gab es Herzoge, wie Sand am Meere. Ein ieder, dessen Vorfahren irgend eines der ächten Herzogtümer verwaltet hatten, oder der irgend einen Anspruch auf eines derselben zu haben glaubte, führte mit seinen Nachkommen den Titel fort. Die Realität davon beruhte teils auf seiner Einbildungskraft, teils auf seinen Alloden. Die Nachkommen Heinrichs des Kinds von Brabant schrieben sich lange vor der erhaltenen Reichsbelehnung Landgrafen, weil sie glaubten, die Landgrafschaft Thüringen sei ihrer Mutter Sophia unrechtmäßiger Weise entzogen worden.

die Seinige schon im Jahr 1276 m), und erst 1281. trug sein Bruder die ihm angewisene Staaten in der Absicht ebendemselben auf, damit sie ihm und seinen Söhnen, die er wirklich hätte, oder etwa noch bekommen möchte, als ein Samtlehen wider gereicht werden möchten. Die herrliche Urkunde n) darüber haben uns die vortrefli-

m) Hist. Austr. ad a. 1276. ap. Freher. Script. rer. Germ. Tom. I. p. 466. Ab ipso Rege Rudolfo sæpe dictus Dux (Henricus) terram suam recepit titulo feudali.

n) Rudolfi literæ feud. de a. 1281. — Volentes igitur in filiis illustris Ludewici C. P. Rh. D. B. principis nostri charissimi ruine huiusmodi salutari remedio obuiare ad vniuersos præsentis ætatis homines, vt futuræ volumus peruenire, quod idem Dux Bawarie in nostra presentia constitutus, ad manus nostras libere resignauit principatus & omnia alia feoda que a nobis & Romano Imperio tenuit & possedit, deuote supplicans nostre regie maiestati, quod sibi & Ludewico ac Rudolfo & iterum Ludewico filiis suis predictos principatus & feoda clementer concedere dignaremur. Cuius nos precibus & instantia annuentes, eidem principi nostro & suis filiis prenotatis, principatus & feoda omnia

den ist 1). Baiern ward am Ende als zwei Fürstentümer betrachtet, und das eine das obere, und das andere das untere Herzogtum genennt. Jeder Herr nahm seine Länder von dem Kaiser besonders zu Lehen. Von Rudolf dem I. empfieng Heinrich die

1) Wer weiß, was es mit der herzoglichen Würde der Herzoge von Braunschweig vor Errichtung des Herzogtums, von Meran, an der Maas, Zähringen, Urslingen, Teck, Sachsen-Lauenburg, der Markgrafen von Brandenburg für eine Beschaffenheit hatte, der wird sowol von dem ganzen Streithandel als von seiner Beilegung einen deutlichen Begrif haben. Nach der Zerreissung der grossen Herzogtümer und der festgestellten Erblichkeit der hohen Reichslehen gab es Herzoge, wie Sand am Meere. Ein ieder, dessen Vorfahren irgend eines der ächten Herzogtümer verwaltet hatten, oder der irgend einen Anspruch auf eines derselben zu haben glaubte, führte mit seinen Nachkommen den Titel fort. Die Realität davon beruhte teils auf seiner Einbildungskraft, teils auf seinen Alloden. Die Nachkommen Heinrichs des Kinds von Brabant schrieben sich lange vor der erhaltenen Reichsbelehnung Landgrafen, weil sie glaubten, die Landgrafschaft Thüringen sei ihrer Mutter Sophia unrechtmäßiger Weise entzogen worden.

die Seinige schon im Jahr 1276 m), und erst 1281. trug sein Bruder die ihm angewisene Staaten in der Absicht ebendemselben auf, damit sie ihm und seinen Söhnen, die er wirklich hätte, oder etwa noch bekommen möchte, als ein Samtlehen wider gereicht werden möchten. Die herrliche Urkunde n) darüber haben uns die vortrefli-

m) Hist. Austr. ad a. 1276. ap. Freher. Script. rer. Germ. Tom. I. p. 466. Ab ipso Rege Rudolfo sæpe dictus Dux (Henricus) terram suam recepit titulo feudali.

n) Rudolfi literæ feud. de a. 1281. — Volentes igitur in filiis illustris Ludewici C. P. Rh. D. B. principis nostri charissimi ruine huiusmodi salutari remedio obuiare ad vniuersos præsentis ætatis homines, vt futuræ volumus peruenire, quod idem Dux Bawarie in nostra presentia constitutus, ad manus nostras libere resignauit principatus & omnia alia feoda que a nobis & Romano Imperio tenuit & possedit, deuote supplicans nostre regie maiestati, quod sibi & Ludewico ac Rudolfo & iterum Ludewico filiis suis predictos principatus & feoda clementer concedere dignaremur. Cuius nos precibus & instantia annuentes, eidem principi nostro & suis filiis prenotatis, principatus & feoda omnia

chen Herausgeber des Welfischen Ursprungs o) zuerst angezeigt, und seither hat sie der gelehrte Oefele in die Sammlung seiner Baierischen Geschichtschreiber p) eingerükt. Der Etatsrat von Moser

omnia, que vel quos a Celsitudine nostra & Imperio tenuit, habuit & possedit, in feodum concessimus & concedimus, & eosdem inuestiuimus & inuestimus solempnitate debita de eisdem. Voluit tamen predictus princeps noster & sic etiam de ipsius consensu & beneplacito memoratam inuestituram valere volumus & eidem talem legem imposuimus, quod præfati principis nostri filii supradicta feoda & omnia bona sua paterna pariter & materna, cum ad eos deuenerint, reliquis memorati patris sui liberis, quos iam habet vel successu temporis ex illustri filia nostra thori sui consorte clarissima, procreauerit, condiuiderent & per omnia in premissis omnibus & singulis ipsis equam legem in diuisione seruarint, quod quia predicti fratres approbauerunt — in nostra & infra scriptorum presentia in euidens & perpetuum omnium premissorum testimonium sigilla — sunt appensa.

o) in præfat. Vol. III. pag. 66.

p) in Spec. diplomat. Baiοarici Tom. II. p. 104.

ser q) sah sie nicht genau ein, wenn er glaubte, daß sie ein bloßes Privilegium enthalte, die Länder verteilen zu dürfen. Sie begreift eine wahre Samtbelehnung in der gewöhnlichsten Form, und die darinn gegebene Erlaubnis zu teilen, bezihet sich bloß auf die Beibehaltung der gesamten Hand r).

Ein gelehrter Jesuite, der P. Hansiz s), hat eine andere Urkunde aufgebracht, worinnen Herzog Heinrich in Niderbaiern von dem Bischoffe zu Passau gewisse Lehen mit seinem Bruder Ludewig gemeinschaftlich erhält t), und daraus könnte man bei-

q) Einleitung in das Kurfürstl. Baierische Staatsrecht. 1754. C. II. §. 4. S. 36.

r) Wie in Maximilians I. Brandenburgischem Lehenbrife von 1496. bei Lünig im Reichsarchiv. P. spec. cont. II. Vol. II. p. 13. — Und haben ihn und ihre Lehenserben auch die besondere Gnad gethan, daß ihnen die Theilung ihrer Land und Leuth an solchen gesamten Lehen zu keinem Schaden kommen sollen.

s) Germaniæ sacræ Tom. I. Aug. Vind. 1727. p. 396.

t) Hainricus D. G. P. C. Rh. D. B. — quod videlicet

beinahe folgern, daß die Gebrüder noch einige Güter im Samteigentum behalten hätten. Man kan aber disem Einwurfe leicht begegnen, wenn man wahrnehmt, daß gleich den nächsten Monat nach diser Belehnung alle Stüke, die seit der ersten Teilung angefallen waren u), widerum geteilt wur-

licet nos, & hæredes nostri, vnà cum Ludwico fratre nostro germano, si pro eo duxerimus postulandum, a prædicta Ecclesia in feodo teneamus omnia, quæ bonæ memoriæ de Pogen & Ortenberg Comites & Palatinus Bauariæ, ab eadem Ecclesia feodi titulo possederunt, quæ & nos hactenus, præterquam in Austria, dinoscimur possedisse. — Actum Patauiæ anno Incarnat. Domini MCCLXII. Calend. Januarii.

u) In nomine sanctæ & indiuiduæ Trinitatis. Amen. Nos Henricus D. G. C. P. R. D. B. &c. Actum Frisingæ Anno Incarnationis Dominicæ, Millesimo, Ducentesimo sexagesimo secundo. Nono Kalend. Februarii.

Sane terra fratris nostri apud Rhenum cum hominibus maioribus & minoribus (mit allen Lehen und Dinstmannschaften) & cum aliis attinentiis suis siue in sua seu aliorum hoc tempore potentia teneantur de bona voluntate nostra, & sine impedimento quolibet, remanebunt impo-

wurden v). Es ist ganz unzweifelhaft, daß die Pfalzgräfliche Baierische Lehen ausschliessungsweise an Niderbaiern gekommen sind, denn die Mitglieder

imposterum iuri suo. Reliqua vero vbicunque terrarum bona ambobus nobis iure hæreditario competentia, quæ ad præsens ab aliis occupantur, cum ad nostram fuerint potentiam deuoluta deductis expensis æqualiter diuidentur. Vid. Christ. Gewoldi Antithesis ad Marqu. Freher. Monachii 1612. in Repræs. Rom. Imp. pag. 435 & 441. Lit. C.

v) Unter welche unstreitig auch dise Ortenburgische und Pfalzgräflich-Baierische Lehen gehören, nach der Stelle des eben erwehnten Lehenbrifs: Ad hæc, si quam patietur impetitionem Dominus Episcopus aut Ecclesia memorata, ab hæredibus Comitis de Ortenberg pro suis bonis, quæ ad nostram possessionem, ex decessu progenitorum suorum, sunt præfatæ infeodationis titulo deuoluta, de tali impeditione ipsum Episcopum & Ecclesiam absoluemus. Ebendasselbe scheint auch in den Excerpten des Thurnmayers enthalten zu sein. Wenn sie nur nicht immer in einem so magischen Styl abgefaßt wären, daß man oft die Erratungskunst eines Oedipus besitzen muß, um sie enträzeln zu können. Io. Avent. Excerpta diplom. Passav. in Oefel. Tom. I. Script. rer. Boic. p. 697. 1268. Henricus —— postularunt

der der Akademie zu München w) haben erwisen, daß das Pfalzgräfliche Wappen iederzeit von den Besizern dises Landes allein geführt worden ist. Der geschikte Syndikus Plato zu Regensburg wollte sogar dartun, daß sich dise Prinzen beständig durch ein eigenes Wappen von den übrigen unterschiden hätten. Allein seine Behauptung wird durch verschidene Sigel in den Monumentis Boicis x) widerlegt, weil sich darauf beiderlei Herren auf eine gleiche Art des Rheinpfälzischen Löwen und der Baierischen Weken bedinen. Nur das Pfalzgräfliche Pantertier bleibt dem Heinrichischen Stamme ganz eigen. Daß sich aber abge-

teilte

runt nostri & hæredes omnia feuda comitum de pogen Ortenberg & Palatinus Bauariæ infeudari debent.

w) und zwar der sich von dem Uebrigen sehr unterscheidende Christian Friderich Pfeffel im I Teil des II Bandes der Baier. Abhandl. München 1764. S. 81 u. f. Es ist sehr zu beklagen, daß die literarische Welt noch nicht mit allen Arbeiten dises gelehrten Mannes bereichert worden ist.

x) Vol, II, Tab. I. n. 2, 3. 4.

teilte Herren zuweilen noch des ganzen Hauswappen bedinen, gibt, nach dem was ich schon bemerkt habe, nimals einen Beweis von einer beibehaltenen Gemeinschaft.

Im mitlern Zeitalter war es ein vorzügliches Zeichen der bewahrten Gesamtschaft, wenn die Dinstmannschaft ungeteilt gebliben ist, und wenn nur Einer von den Herren und gemeiniglich der Aelteste das Lehenwesen zu besorgen gehabt hat y). Aus den verschidenen Familienpakten bei Oefele sehen wir, daß ein ieder Baierischer Regent seine Ministerialen von dem andern abgesondert hielt z), und

y) Bernh. Clem. Mettingh de Statu Militiæ German. Lubecæ 1760. Sect. VI. §. 8. p. 545 seqq.

z) Richtung und fridlicher Anstand zwischen Herzog Ludwig und Herzog Otten und iren Untertanen von 1290. Tom. II. p. 111. Einrichtung und Vertrag den Bischof Heinrich von Regenspurg mit samt etlichen Zusäzen gemacht hat zwischen mehrgedachtem H. Ludwig und seines Bruders Sune Otto zu Ron 1290. p. 115. Wir wollen auch, das niemand kheinen knecht behalte noch diener, er sey hoch oder nider, oder wie er genannt sey,

und daß nicht nur die heimgefallene Lehen demienigen Herrn gehörten, in dessen Landesportion sie sich befanden a), sondern auch iedweder für sich allein

Er well in verantwortten — doch so gebietten wir den Herrn bey dem Ayd, den sy unns geschworen habennd, das ir aintweder des anndern diener icht innem, wie er sein Diener sey unnd wie er in herbracht hab in dienst. Es soll auch aintweder der Herre in des anndern Land Purg oder annder Vesst allt oder new weder pawen noch khauffen, noch gewynnen, ob hallt eintweders Herrn Dienstmann oder aigen Mann in aines anndern Herrn Lande ein purch hat, die soll ir eintweders khauffen noch gewynnen. Drei andere dergleichen Brife von 1292 und 1293. p. 116. 117. 121. — Es solle auch kein Herr des andern Diener nit annemen wie er genannt ist, hohe oder nider, Edl oder Unedl, dieweil ire Säz stant, geschee das nit, so soll aber laisten als gesprochen ist.

a) Chron. Salisb. ad a. 1281. in Pez Script. Austr. T. I. col. 382. Chunradus Comes de Mosburg moritur sine hæredibus & comitatus ad Hainrici *Ducis Bahariæ* deuoluitur potestatem. Eben so in der Compilat. chronolog. rer. Bavar. in Oef. Tom. II. Script. Boic. Aug. Vindel. 1763 p. 339. ad a. 1281. und in Farragine rer. Ratisbon. ad a. 1290. p. 506. Henr. Steron. Ann. ad a. 1281. ap. Freher. Script. rer. Germ. T. I. p. 566. An.

allein und ohne Vorwissen und Einwilligung des andern, Lehen reichen konnte b).

Auch

An. Chron. Bav. Tom. II. col 77. A. MCCLXXX. Comes de Mosburch moritur & comitatus Duci Henrico Inferioris Bauariæ cessit. Avent. Ann. L. VII. c. 11. n. 24. p. 690. Mosburgium Hainricus Bojariæ secundæ rector & Nariscorum regulus infiscauit. Der lezte Graf Konrad scheint ausser seiner mittelbaren Grafschaft noch andere unmittelbare Reichslehen gehabt zu haben; denn K. Rudolf erteilte darüber Pfalzgraf Ludwigen 1281. die Investitur. Bei Aettenkhover in den Beilagen n. 21. S. 194. Herzog Heinrich scheint nachher dise Grafschaft dem Bistum Freisingen zu Lehen aufgetragen zu haben. Viti Arenpeckii Chron. Bav. ad a. 1285. in Tom. III. Bernh. Pez Thesauri Anecdot. P. III. col. 279. At Dominium eius (Com. de Mosb.) dictus Hainricus Dux Bauariæ inferioris ab Emichone Frisingensi Episcopo in feudum accepit vsque ad tempora nostra.

b) Dipl. Ottonis Ducis Bauariæ de 1295. in Oefel. specim. dipl. Bajoarici Tom. II. Script. pag. 123. verjehen — daß wir mit unsern lieben Brüdern, Ludweign der unser Vizthum von Strubing — seiner Hausfrawn Elspeten und ir baiden Chinden — es sein Chnecht oder Dirn allew die Lehen — ze rechtem Lehen verliehen haben.

Auch die Landstände formirten im Niderlande einen eigenen Körper, und hatten mit denen vom obern Herzogtume keine Verbindung. Ich berufe mich hir auf die Handlungen, die unter König Otto von Hungarn und unter der Gesamtherrschaft Heinrichs des Aeltern, Ottens und Heinrichs des Jüngern vorgegangen, und in allen Baierischen Geschichten anzutreffen sind.

Heinrich der Stifter des Niderbaierischen Hauses übte allein alle Vorrechte aus, die Baiern als einem ehmaligen Erzfürstentume zukamen, und führte daher auch auf allen Kaiserwahlen, die in seine Epoche fielen, eine eigene Kurstimme bb).

Wir

bb) Dises wird umständlich in einer eigenen Abhandlung von dem herzoglichen Baierischen Kurrechte ausgeführt werden.

Wir können auf dise Weise keinen Augenblik zweifeln, daß sich die beiden Brüder auf ewig abgeteilt haben. Die Beweise, daß sie sich gewiße Würden ausschliessungsweise zugeeignet, die Lehen abgesondert empfangen, verschidene Kurstimmen geführt, die Ministerialen abgeteilt haben, und ieder in seinem Teile einen eigenen landständischen Körper gehabt hat, sind zu auffallend, als daß uns irgend einiger Zweifel übrig bleiben könnte.

Auch die Landstände formirten im Niderlande einen eigenen Körper, und hatten mit denen vom obern Herzogtume keine Verbindung. Ich berufe mich hir auf die Handlungen, die unter König Otto von Hungarn und unter der Gesamtherrschaft Heinrichs des Aeltern, Ottens und Heinrichs des Jüngern vorgegangen, und in allen Baierischen Geschichten anzutreffen sind.

Heinrich der Stifter des Niderbaierischen Hauses übte allein alle Vorrechte aus, die Baiern als einem ehmaligen Erzfürstentume zukamen, und führte daher auch auf allen Kaiserwahlen, die in seine Epoche fielen, eine eigene Kurstimme bb).

Wir

bb) Dises wird umständlich in einer eigenen Abhandlung von dem herzoglichen Baierischen Kurrechte ausgeführt werden.

Wir können auf dise Weise keinen Augenblik zweifeln, daß sich die beiden Brüder auf ewig abgeteilt haben. Die Beweise, daß sie sich gewiße Würden ausschliessungsweise zugeeignet, die Lehen abgesondert empfangen, verschidene Kurstimmen geführt, die Ministerialen abgeteilt haben, und ieder in seinem Teile einen eigenen landständischen Körper gehabt hat, sind zu auffallend, als daß uns irgend einiger Zweifel übrig bleiben könnte.

Drittes Stük.

Die Deutlichkeit nötiget mich hir die chronologische Ordnung zu unterbrechen, und Heinrichen samt seiner Nachkommenschaft von den übrigen Baierischen Prinzen abgesondert in der Stammreihe zu verfolgen. Ich werde erst in den weiteren Stüken diser Geschichte die erbschaftliche Begebenheiten iener erzehlen und untersuchen können.

Konrad lezter Herzog von Schwaben vermachte 1263. seinem Oheime dem Pfalzgraf Ludwig alle seine Güter, und im Jahr 1266. erneuerte er nicht nur dise Schenkung, sondern dehnte sie auch auf Herzog Heinrich von Baiern aus, welcher 1269. dise Erbschaft mit seinem Bruder abgeteilt hat c).

Hein-

c) Die sämtliche Urkunden von diser Schenkung stehen bei Aettenkhover in der kurzgefaßten Geschichte der Her-

Heinrich verlor, da er unvorsichtiger Weise gegen Rudolf I. mit König Ottaker von Böhmen in ein Bündnis getreten war, die Pfandschaft von Linz, Welz und einem Stük Lande ob der Enz. Dahingegen brachte sein Sohn Otto durch die Vermählung, die er um die Aussöhnung seines Vaters zu bewirken, mit der Tochter Rudolfs Katharina vollzog, die Oerter Neuburg, Schar-

 dingen,

Herzoge von Baiern. Regensburg 1767. in der Sammlung der Beil. von n. 11 bis 15.

Sihe auch Orig. Quelf. Tom. III. in præfat. p. 80. 81. 82.

Teilungsbrif zwischen Herzog Ludwigen dem Strengen vnnd Heinrich in nidern Bayern yber des Königs Conradini Schankung Actum & datum in Auffhausen A. D. MCCLXIX. IV. Kal. Nov. — arbitrati sunt -- quod Nobis Heinrico Castrum Flosse, Parchstein, Weiden & adelnberch cum omnibus attinentiis eorundem — pleno iure perpetuo remanebunt. —— —— Item vniuersa, quæcunque euincere potuimus, deinceps de proprietatibus vel feodalibus bonis prædicti Avunculi nostri (Conradi) cum Aduocatia Augustensi æqualiter diuidemus. Bei Aettenkhover in den Beilagen S. 174.

dingen, Ried, Freistadt u. s. w. an das Haus d). Die Prinzeßin starb 1283. ohne Kinder. Ihr Bruder forderte die ihr zur Heimsteuer mitgegebene Ortschaften zurük. Allein weder der Schwigervater, der selten etwas, das er einmal in seine Gewalt bekommen hatte, gutwillig herauszugeben pflegte, noch der Schwager, der vom Vater die üble Gesinnungen gegen Oesterreich geerbt hatte, wollten sich zur Rükgabe verstehen. Nach einem kurzen Krige und einigen spätern Fehden endigte sich der Streit damit, daß das meiste bei Baiern verblieb. Dise Begebenheit ist für unser teutsches Recht gedoppelt wichtig. Einmal bestärkt sie die von mir in meiner allgemeinen teutschen Erbfolgsgeschichte e) erwisene Wahrheit, daß die Töchter zuweilen neben ihren Brüdern ein Erbrecht an den väterlichen Grundstüken hatten f), indem dises eine Zu-

d) Falkenstein Gesch. von Baiern T. III. S. 125. 126.

e) Im II Abschnitt des IX Hauptstüks und im I Teil des Urkundenbuchs unter n. 36.

f) Ungeachtet ich disen Saz in dem ebenangeführten Werke mit einer zureichenden Anzahl Urkunden bestärkt

Zugabe zu den dort gehäuften Beispilen von der weiblichen Ausstattung mit Alloden ist; und dann

 sezt

stärkt habe, so darf ich doch wegen seiner Sonderbarkeit keine Gelegenheit vorbeilassen, denselben noch mehr zu befestigen. Man sehe disen Nachtrag Cod. tradit. Tegernse. in Vol. VIII. Monum. Boicor. p. 133.

Notum sit — quod nobilis Vir Albero de Hohenburch — tradiderit potestatiua manu S. Quir. Mart. omnia predia sua culta & inculta. — Igitur post mortem — Alberonis soror eius Richkardis de Nuzdorf adiit curiam Ducis Ottonis ferens coram eo querimoniam, quod a predio, quod ei hereditario iure attinebat, a fratre suo nunquam decisa fuisset. — vbi dictante principum sententia predium cum familia & supellectili in vniuersum obtinuit, & secundum Bauaricam legem cum iudicibus & legatis prefati ducis dicioni sue subegit.

Cod. Tradit. Weihensteph. c. a. 1138. c. l. Vol. IX. p. 380.

Notum sit — qualiter — Purchardus nomine de Wolfershoven delegauit hereditatem suam in manus Adelberonis de Tuonenprunnen sibi servandum & filiis suis, quo Purchardo rebus excedente humanis, & liberis eius diuidentibus sibi hereditatem patris, predium de

Taz-

sezt sie den von mir ebendaselbst aufgestellten Lehrsaz g) vollends ausser Zweifel, daß die Heimsteuer der Töchter nur dann zurükbleiben mußte, wenn Kin-

Tazzenwange deuenit in partem Hachache & Herburgis filiarum eiusdem Purchardi, que ambe seculo renunciare — gestientes, rogauerunt prædictum Alberonem, vt suam soluendo fidem, hereditatem que eis inter fratres suos obuenerat, delegaret —

Sammlung der Beilagen zur Aettenkhoverischen Geschichte n. 27. — Aber von Ihr seiner Gemahl Heurathgutt beschicht nit ander Meldung, als das Sy neben ihrem Brueder Herzogen Theowaldo in anfallent Vätter- und Mietterl. Erb, wie sich deren aines thails begibt, Ihr zur Gebührnüs vnd Antritt vngeirret sein solle, Dat. des Brieffs Pfingstag nach Catharina Anno 1287. zu Lautern. Also hette durch Gelegenheit diss Heuraths dem Hauss Bayrn was ansechliches zuestehen mögen, da es Gott sigen wollen. Aber dieser löbl. Fürst (Ludwig der Jüngere) ist balt auf die Hochzeit zu Niernberg in einem Gesellen Gestäch errennet worden anno 1289. vnd die junge Fürstin im ersten Monath der Ehelichen Beywohnung verwittibt mit Layd nacher Lothringen gezochen.

g) Im V Abschnitt des XI Hauptstüks und im I Teil des Urkundenbuchs unter n. 40.

Kinder in der Ehe erzeugt worden waren. Heinrich traf vor seinem Tod, der 1290. erfolgte, mit seinen drei Söhnen, Otto, Stephan und Ludwig die Uebereinkunft, daß dise binnen 4 Jahren das Land nicht zu teilen, sondern dem ältern Bruder Otto die Regirungsrechte allein zu überlassen versprachen. Weil aber dadurch ihr Erbrecht sehr eingeschränkt wurde, und die Kinder nach den Grundsäzen diser Zeit irgend eine Verlezung ihres germanischen Pflichtteils gelten zu lassen nicht verbunden waren; so nahm er zur Sicherheit sowol von ihnen selbst als von den Landständen darüber einen Eid ab h).

h) Anon. Chron. Bav. ap. Hier. Pez. Script. rer. Austriac. Tom. II. col. 77. ad a. 1282. ordinauit autem (scil. Henr.) quod duo filii sui Dominus Ludwicus & Dominus Stephanus per quatuor annos continuos *permitterent* terram Bawariæ *subesse Dominio & ordinationi* Domini Ottonis senioris fratris eorum, absque omni diuisione: & *hoc iuramentis dominorum* (&) *Nobilium terræ confirmatum est*. Viti Arnpeckii Chron. Bav. ap. Bernh. Pez. in Thes. Anecdot. Noviss. Tom. III. P. III. col. 280. ad a. 1290. — ordinauit autem quod duo filii sui Ludovicus & Ste-

Aus den Urkunden sehen wir, daß sie den våterlichen Willen genau befolgt haben. Von 1290

Stephanus per IV annos continuos *permitterent* terram Bavariæ subesse *dominio & ordinationi* Dom. Ottonis sen. fratris eorum, nec ad aliquam diuisionem vel partitionem terræ illis IV annis durantibus deberent procedere. Et *hoc confirmatum extitit ipsorum fratrum ac nobilium patriæ iuramentis.* Himit stimmt wörtlich überein das Chron. Salisburg. ad a. 1290. ap. Pez Script. rer. Austr. Tom. I. p. 391. Ann. Herm. Abb. Altah. ad a. 1290. ap. Oefel. Script. rer Boic. Tom. I. p. 690. — præterea vetuit diuisionem & decreuit, quod per quatuor annos Ludovicus & Stephanus fratres *permitterent Ottoni gubernare prouinciam & administrare. Confirmatur iuramentis fratrum & Nobilitatis.* Wenn man dise Stellen mit den Neuern vergleicht, so siht man, wie unbestimmt die leztere in ihren Ausdrüken sind. Io. Avent. Annal. Bojor. L. VII. C. X. p. 684. n. 16. Testamento cauit, ne filiis terras diuidere liceret: Stephanum atque Ludovicum minores natu Ottoni dicto audientes esse statuit. Das heisst, Heinrich habe die Primogenitur eingeführt, wovon doch kein alter Schriftsteller etwas weiß. Weit besser hat sich diser Schriftsteller in seiner teutschen Chronik (Frankfurt 1566) ausgedrükt: Heinrich — machet ein geschäfft, war das sein lezter will, daß sein Söhn das

1290 bis 1294. fertigte Otto alle Diplome unter seinem Namen allein aus i). Im Jahr 1295. fügte er gemeiniglich die Clausel hinzu: De chariſſimorum fratrum noſtrorum Ludovici & Stephani expreſſo beneplacito & conſenſu k); und erſt das Jahr darauf wurden die Brife mit den Namen aller drei Herren abgefaßt, die aber bald wider

das Land nicht theilen ſolten ſondern miteinander regieren, vnd dem ältern Herzog otten folgen vnnd gehorſam ſeyn. Io. Adlzreitteri Ann. Boicæ gent. P. I. L. XXV. col. 658. Poſtremis ceris mandauit Othoni filiorum natu maximo fratres Ludouicum & Stephanum ſubeſſe, vetuitque ne ante exactum quadriennium provinciam inter ſe partirentur. Brunner Ann. B. L. V. col. 212. Io. Staindelii Chron. ad a. 1290. Tom. I. Script. Boic. p. 512.

i) Dipl. Furſtencell. de 1290. n. 30. in Vol. I. Mon. Boic. p. 31 & n. 33. Ranshov. n. 36. Vol. III. p. 344. San Nicol. de 1293. n. 39. Vol. IV. p. 354.

k) Dipl. Furſtencell. de 1295. n. 35. Vol. I. Mon. B. p. 31. Alderspach. n. 49. p. 410. Auch eines vom Ende des vorgehenden Jahrs n. 47. Sihe Dipl. Ott. de 1295. ap. Oefel. Tom. II. Script. rer. Boic. p. 123.

wider nur mit zween Namen erschienen, da Ludwig noch in ebendemselben Jahre starb l).

Die Brüder waren gleich bei dem Antrit ihrer gemeinschaftlichen Regirung auf ihre Gerechtsame sehr aufmerksam. Sie widersezten sich ihren Vettern in der Pfalz, die sich ohngeachtet des Widerspruchs ihres Vaters Heinrichs, und ohngeachtet dem ausdrüklichen Innhalte der ersten Teilung noch immer des Titels Herzoge von Baiern bedienten, mit großem Ernste, obschon ohne alle Wirkung m). Otto war bloß durch seinen Feldzug

l) Dipl. Furstencell. de 1304. n. 40. 1308. n. 44. in Vol. I. Mon. B. p. 31. Formbac. n. 34. Vol. IV. p. 162. 1302. San Nicol. n. 40. p. 355.

m) Avent. Ann. L. VII. c. 11. p. 686. Verum patrueles eius (Rudolfi Palatini) Otto, Stephanus & Ludovicus bellum ei, nisi contentus Palatini Rheni cognomine, titulum Boiariæ nomini suo adiungere posthac desistat, indicunt. Toeln. Hist. Palat. C. XIX. p. 414. Otto vero & Patruo Ludovico Palatino nostro ob titulum Ducis Bauariæ & fratri coniugis sui Alberto Austriaco propter dotem, quam præripere conaba-

zug gegen Herzog Albert von Oesterreich verhindert, daß er nicht zur Wahl Adolphs von Nassau mitstimmen konnte. Wenigstens sehen wir aus Urkunden, die 1292, und also während den vier Jahren, da er die Regirung allein in Händen hatte, von seinen zween iüngern Brüdern ausgefertigt worden sind n), daß er abwesend gewesen sein muß. Die Geschichte gibt uns von keiner andern Beschäftigung Nachricht, als von seinem Heerzuge gegen Alberten. Die iüngere Brüder konnten also bei diser Abwesenheit des Haupts der Familie nichts anders tun, als bloß die übrigen Kur=

nabatur, infestus erat. Verum Ludovico Palatino *viribus impar* in Albertum —— omnem belli impetum conuertit. Aventins Baier. Chronik Bl. 471. Ann. c. l. n. 3. Nepotibus respondet *principatuum* atque regionum *diuisionem* non tamen dignitatis factam esse. Ideo se vti hactenus illi, & ipse consuevit, vtrumque honorem vsurpaturum. Deinde frustra contranitentibus nepotibus suis, nam alioqui etiam superior &c.

n) Urk. von 1292. bei Oefele Script. rer. Boic. Tom. II. p. 116.

wider nur mit zween Namen erschienen, da Ludwig noch in ebendemselben Jahre starb l).

Die Brüder waren gleich bei dem Antrit ihrer gemeinschaftlichen Regirung auf ihre Gerechtsame sehr aufmerksam. Sie widersezten sich ihren Vettern in der Pfalz, die sich ohngeachtet des Widerspruchs ihres Vaters Heinrichs, und ohngeachtet dem ausdrüklichen Innhalte der ersten Teilung noch immer des Titels Herzoge von Baiern bedienten, mit großem Ernste, obschon ohne alle Wirkung m). Otto war bloß durch seinen Feldzug

l) Dipl. Furstencell. de 1304. n. 40. 1308. n. 44. in Vol. I. Mon. B. p. 31. Formbac. n. 34. Vol. IV. p. 162. 1302. San Nicol. n. 40. p. 355.

m) Avent. Ann. L. VII. c. 11. p. 686. Verum patrueles eius (Rudolfi Palatini) Otto, Stephanus & Ludovicus bellum ei, nisi contentus Palatini Rheni cognomine, titulum Boiariæ nomini suo adiungere posthac desistat, indicunt. Toeln. Hist. Palat. C. XIX. p. 414. Otto vero & Patruo Ludovico Palatino nostro ob titulum Ducis Bauariæ & fratri coniugis sui Alberto Austriaco propter dotem, quam præripere conaba-

zug gegen Herzog Albert von Oesterreich verhindert, daß er nicht zur Wahl Adolphs von Nassau mitstimmen konnte. Wenigstens sehen wir aus Urkunden, die 1292, und also während den vier Jahren, da er die Regirung allein in Händen hatte, von seinen zween iüngern Brüdern ausgefertigt worden sind n), daß er abwesend gewesen sein muß. Die Geschichte gibt uns von keiner andern Beschäftigung Nachricht, als von seinem Heerzuge gegen Alberten. Die iüngere Brüder konnten also bei diser Abwesenheit des Haupts der Familie nichts anders tun, als bloß die übrigen Kur-

nabatur, infestus erat. Verum Ludovico Palatino *viribus impar* in Albertum —— omnem belli impetum conuertit. Aventins Baier. Chronik Bl. 471. Ann. c. l. n. 3. Nepotibus respondet *principatuum* atque regionum *diuisionem* non tamen dignitatis factam esse. Ideo se vti hactenus illi, & ipse consuevit, vtrumque honorem vsurpaturum. Deinde frustra contranitentibus nepotibus suis, nam alioqui etiam superior &c.

n) Urk. von 1292. bei Oefele Script. rer. Boic. Tom. II. p. 116.

Kurfürsten durch ein Schreiben zu ersuchen, Herzog Albert nicht in die Wahl zu bringen o).

Ungeachtet Otto und Stephan 1298. den Wahltag gar nicht besuchten, weil sie voraussahen, daß man Alberten, mit welchem sie in offenbarer Fehde lebten, einmütig erwehlen würde, so überzeuget uns doch der Biberachische Codex p) des Alemannischen Landrechts, daß ihr Wahlrecht nicht in Zweifel gezogen worden ist. Während der Wahl Kaiser Heinrichs VII. befand sich Otto gerade in seinem ungetreuen Königreiche Ungarn, und da sich Stephan, wie bekannt, der Regirungsgeschäfte

o) Falkensteins Baier. Gesch. III T. S. 135. §. 3.

p) Und der König von Behen, ob er ein tutscher man ist, und der Pfallenzgrauf an dem Rin. Vnd der Herczog von Sachsen vnd der Margrauf von Branденburg vnd der von Baygern ap. Senckenberg in Vision. de collect. Leg. German. C. IV. §. 38. p. 87. Senkenberg erläutert dise Stelle aus dem Pavischen Vertrag. Er hat aber unrecht, denn nach disem Vergleiche führten Pfalz und Oberbaiern bloß die Rheinpfälzische Kur abwechslungsweise.

schäfte wenig annahm, so ruhte dißmal die herzogliche Baierische Kurstimme widerum.

Der Todesfall König Ottens im Jahr 1312. q) erregte in Niderbaiern grosse Verwirrung. Er verließ nicht nur seines Bruders Söhne Otto und Heinrich, deren Vater 1310. r) starb, in der Unmündigkeit, sondern auch einen eigenen Sohn, der erst 13 Tage alt war. Alle drei Kinder übergab er vor seinem Ende den beiden Städten Straubingen und Landshut, und verband sie durch einen Eidschwur, den Herzog Ludwig von Oberbaiern über diselbe zum Vormünder anzunehmen

q) Chron. de Duc. Bav. ap. Oefel. Tom. I. Script. rer. Boic. p. 40 Anno Domini MCCCXII. obiit Dominus Otto Rex Vngariæ & Dux Babariæ inferioris.

r) Chron. Salisburg. ap. Pez. Script. rer. Austr. Tom. I. col. 407. ad a. 1310. Item Stephanus Dux Babariæ obiit. Falkenstein hat also keine Ursache gehabt über das Sterbeiahr zweifelhaft zu sein.

men s). Allein weder die Witwe, noch der gröste Teil des Adels war mit diser Anordnung zu=

s) Chron. de duc. Bav. ad a. 1312. ap. Oefel. T. I. p. 40. obiit Otto — relinquens filium fere XIII. dierum dictum Hainricum, qui postea a castro in quo nutritus fuerat, vocabatur D. Hainricus Princeps de Natternberckh. Dum autem prædictus Otto R. V. & D. B. considerans se in proximo moriturum commisit filium suum prædictum 13 dies habentem & fratris sui Stephani defuncti pueros Hainricum & Ottonem quorum primus erat circa a. 8. secundus circa 4 vel 5 ciuibus seu ciuitatibus Lantzhuet & Straubing, contestans eos iuramento publico & fideli, vt prædictos pueros & principatum eorum nulli alii committerent, quam patruo suo Ludwico tunc principi in superiori Babaria. Quod & fecerunt non tamen sine maxima discordia & disturbio principatus. Andr. Presbyt. Ratisp. in Chron. gener. ad a. 1312. ap. Bernh. Pez. Tom. IV. Thes. Anecdot. P. III. col. 556. — commisit — ciuitatibus Lanzhuet & Straubing, contestans eos iuramento publico & fideli vt prædictos pueros & principatum eorum nulli alii committerent quam patruo suo Ludwico, tunc principi in superiori Bauaria. Ebendas sagt Arenpeck in Chron. ad h. a. am a. O. Tom. III. P. III. col. 284. Aventin. L. VII. C. 14. n. 32. p. 711. Dahingegen muß Viti Pri. Ebersberg. Chron. Bav. bei Oefele Tom. I. p. 717. verbessert werden.

zufriden t). Die Witwe behauptete die Vormundschaft gebühre den Spilmagen, und der Adel wollte

t) Chron. Ludov. IV. Imp. in Hier. Pez Script. Austr. Tom. II. col. 417. Verum factum est, vt morerentur Ill. Duces inferioris Wabariæ vid. Dom. Otto Magnificus Rex Vngariæ & Dom. Stephanus a. D. 1308. relictis hæredibus & his minimis iuuenibus adhuc & paruulis. Vnde facta est quæstio quis eorum deberet esse tutor siue defensor? Et placuit matri & omnibus nobilibus Inferioris Bawariæ placuit, quod Dominus Fridericus magnificus Dux Austriæ. Econtra displicuit omnibus ciuitatibus, & finibus & omnibus mediocriter nobilibus Inferioris Bawariæ, & placuit prænominatus Ludwicus Inclitus Dux superioris Wabariæ, & sic vocatus est pro tutore & assignati sunt sibi paruuli & datus est eis pro defensore & terræ. Viti Arenpeck Chron. Tom. III. Thes. Pez. P. III. col. 284. — quod & fecerunt, non tamen sine magna inter se differentia & iactura principatus. Nam fere omnes nobiles & curiæ eorundem attinentes nitebantur pueros prædictos vna cum principatu Ducibus Austriæ commendare. Andr. Presbyt. Chron. Gener. ad a. 1312. in Pez Thes. Anecd. Tom. IV. P. III. col. 556. —— Nam fere omnes ministeriales & milites castellati nitebantur prædictos pueros vna cum principatu Ducibus Austriæ commendare.

wollte nicht gestatten, daß sich die Städte so grosse Vorrechte gegen sie herausnehmen sollten. Beide Teile hatten in ihrem Widerspruche recht. Seit des Tacitus Zeiten war man in Teutschland gewohnt, die Oheime von der weiblichen Seite den Stammsvettern, wenn dise nicht ohnehin mit den Pupillen im nähern Samteigentume saßen, in der Mundbürde vorzuzihen. Die Städte hatten auch nur nach und nach die landständische Vorrechte erlangt. Denn in ältern Zeiten bestahnd die Landschaft bloß aus Ministerialen und Klerisei. Wie konnten dise also zugeben, daß zwo Städte, welche sie erst seit ehegestern an der Besorgung der Landesangelegenheiten hatten Anteil nehmen lassen, ihnen auf einmal Geseze vorschreiben durften u)? Man verwarf daher die Ottonische Verordnung, und erkannnte die Herzoge von Oesterreich als rechtmäßige Vormünder. Herzog Friderich schloß unverzüglich mit dem Lande über die Form der zu füh-

u) Arenpeck in Pez Thes. Tom. III. P. III. col. 284. Nobiles igitur *totius ducatus* reputantes se per hoc a ciuitatensibus contemtos, cœperunt ciuitatum homines & res crudeliter persequi.

führenden Vormundschaft Verträge. Allein durch das grausame Unglük überwunden, das ihm bei Gamelsdorf begegnete, wo ihn Ludwig gänzlich schlug, und den Ueberrest seines Krigsheeres in der Sempt ersäufte, mußte er seinem Rechte entsagen. Erzbischof Weichard von Salzburg und Herzog Heinrich von Kärnten vermittelten auf der Tagefahrt zu Salzburg eine völlige Aussöhnung, und Herzog Friderich überließ die ganze Vormundschaft den beiden Brüdern Rudolf und Ludwig von Baiern vollkommen v). Doch will der Jesuit Brunner w) Brife gesehen haben, worinnen Oesterreich eine gewisse vormundschaftliche Nebenaufsicht zugestanden worden ist. Man verabredete zugleich nach dem alten Herkommen der Teutschen, die das Frauenzimmer iederzeit für das beste Mittel an-

v) Sämtliche hiher gehörige Urkunden stehen im specim. Diplomat. Baioar. p. 126. 127. 129. 131. Tom. II. Script.

w) Ann. P. III. L. III. col. 246. — Cognatorum principum impuberum Boii fratres tutelam gerunto, Austrii sese immiscento.

angesehen haben, die Ruhe in den Familien zu erhalten, eine Heurat zwischen der Prinzessin Elisabeth des Herzog Stephans von Niderbaiern Tochter und dem Herzoge Otto dem Kühnen von Oesterreich x).

Ludwig Herzog von Oberbaiern, der im Jahr 1314. zum Kaiser erwählt worden ist, ließ seitdem alle Niderbaierische Dokumente doch mit dem Beisaze als Pfleger unter seinem Namen allein ausfertigen. Von 1317. treffen wir schon Diplome an, welche die Namen der Herzoge Heinrichs, Ottens und Heinrichs an ihrer Stirne tragen; doch haben sie im Verfolge noch die Formel: „mit unsers lieben Herren und Pfleger Ludwigs des römischen Chuniges rat willen und Gunst

x) Adlzreitter P. I. L. XXIV. p. 673. Ergo Elisabethæ nuptiis cum Othone Austriaco pax sancita est Passauii. Brunner P. III. L. V. p. 239. fœdus nouo vinculo adstrictum, Elisabetha Stephani filia Othoni Austriaco desponsata.

Gunst und Heizzen y)." Erst 1319. verlirt sich diselbe, und die Urkunden führen entweder die Namen aller drei Prinzen oder der beiden Aeltern allein. Der Kaiser übergab Heinrich dem Aeltern die Vormundschaft über die beide iüngere Prinzen Otto und Heinrich z). Es war dises der Gebrauch in Teutschland, daß der älteste Sohn so bald er volliährig geworden war, die Vormundschaft über seine eigene Mutter und über die iüngere Geschwister übernahm a). In meiner Geschichte der teutschen Erbfolge habe ich daraus die stufenmäßige Entstehung der heutigen Primogenitur entwikelt. Die iüngere Brüder überliessen einem Erstgebohrnen, der ehmals die Vormundschaft über sie verwaltet hatte, zuweilen noch nach ihrer Großiährigkeit eine gewisse vorzüglichere Aufsicht

y) Monum. Boic. Tom. III. p. 199. Dipl. Raitenhas de 1315. n. 97. conf. n. 98.

z) Falkenstein T. III. S. 162.

a) Allgemeine Erbfolgsgeschichte der Teutschen B. I. Hauptst. VIII. Abschn. V. und im I T. des Urkundenb. n. 19.

über die Gebarung des Samteigentums. Oft geschah es aber, daß derselbe dise freiwillige Nachsicht der Jüngern als ein Recht mißbrauchte, das ihm vermöge seiner Erstgeburt zustühnde. Eben der Fall eräugnete sich in Niderbaiern. Man hatte gleichfalls Heinrich dem Aeltern nach der geendigten Mundbürde, als Haupt der Familie eine vorzügliche Aufsicht über die Regirungsgeschäfte eingeräumt. Da er aber in der Folge dise ganz ausschliessungsweise sich zueignen wollte, so widersezten sich ihm hirinn die beiden iüngern Herren, sein Bruder Otto und sein Vetter Heinrich von Natternberg ernstlich, und zerfielen zulezt mit ihm in eine offenbare Befehdung. Kaiser Ludwig und König Johann von Böhmen, der Schwigervatter Heinrichs des Aeltern, bemühten sich auf alle Weise unter den Streitenden den Friden wider herzustellen, und Heinrichen zu überzeugen, daß er sich von Rechts wegen kein ausschliessendes Vorrecht anzumaßen hätte b). Allein diser suchte nichts-

b) Henricus Mon. in Rebdorf ad a. 1331. in Tom. I. Freheri Script. rer. Germ. p. 614. Henricus & Otto fratres Hainrici patrueles prædictorum, Duces

nichts destoweniger die Regirung ganz an sich zu reissen, und die beiden andern Prinzen wollten ihm iezo, da sie schon einmal auf ihn erbittert waren, gar keinen Voraus mehr eingestehen. Beide Parteien giengen offenbar in ihren Anforderungen zu weit. Sie waren zu bedauren, daß sie das vernünftige Beispil ihrer Väter nicht nachahmten, wo Otto zwar immer die öffentliche Angelegenheiten allein besorgte; aber doch bei wichtigen Vorfallenheiten den iüngern Bruder Stephan zu Rate zog; in beider Namen die Ausfertigungen vollzihen ließ, und wenn er abwesend seyn mußte, disem die Anordnung der Geschäfte ganz übertrug. Die Landstände hatten es zwar 1324. dahin gebracht,

ces inferioris Bauariæ incipiunt discordare inter se, ac Hainricus tanquam Senior volens solus esse Dominus terræ. — Vdalr. Vnsorg. Chron. Bav. ap. Oefel. inter Script. rer. Boic. Tom. I. p. 364. A. MCCCXXXI. facta est dissensio inter principes inferioris Bauariæ per Henricum seniorem, qui habebat filiam Io. R. Boh. in vxorem, & per Ottonem fratrem eius & Henricum minorem patruum eorum. Et iuniores auxilium imperatoris inuocabant. Mehrere will ich nicht anführen.

über die Gebarung des Samteigentums. Oft geschah es aber, daß derselbe dise freiwillige Nachsicht der Jüngern als ein Recht mißbrauchte, das ihm vermöge seiner Erstgeburt zustühnde. Eben der Fall eräugnete sich in Niderbaiern. Man hatte gleichfalls Heinrich dem Aeltern nach der geendigten Mundbürde, als Haupt der Familie eine vorzügliche Aufsicht über die Regirungsgeschäfte eingeräumt. Da er aber in der Folge dise ganz ausschliessungsweise sich zueignen wollte, so widersezten sich ihm hirinn die beiden iüngern Herren, sein Bruder Otto und sein Vetter Heinrich von Natternberg ernstlich, und zerfielen zulezt mit ihm in eine offenbare Befehdung. Kaiser Ludwig und König Johann von Böhmen, der Schwigervatter Heinrichs des Aeltern, bemühten sich auf alle Weise unter den Streitenden den Friden wider herzustellen, und Heinrichen zu überzeugen, daß er sich von Rechts wegen kein ausschliessendes Vorrecht anzumaßen hätte b). Allein diser suchte nichts-

b) Henricus Mon. in Rebdorf ad a. 1331. in Tom. I. Freheri Script. rer. Germ. p. 614. Henricus & Otto fratres Hainrici patrueles prædictorum, Duces

nichts destoweniger die Regirung ganz an sich zu reissen, und die beiden andern Prinzen wollten ihm iezo, da sie schon einmal auf ihn erbittert waren, gar keinen Voraus mehr eingestehen. Beide Parteien giengen offenbar in ihren Anforderungen zu weit. Sie waren zu bedauren, daß sie das vernünftige Beispil ihrer Väter nicht nachahmten, wo Otto zwar immer die öffentliche Angelegenheiten allein besorgte; aber doch bei wichtigen Vorfallenheiten den iüngern Bruder Stephan zu Rate zog; in beider Namen die Ausfertigungen vollzihen ließ, und wenn er abwesend seyn mußte, disem die Anordnung der Geschäfte ganz übertrug. Die Landstände hatten es zwar 1324. dahin ge-

ces inferioris Bauariæ incipiunt discordare inter se, ac Hainricus tanquam Senior volens solus esse Dominus terræ. — Vdalr. Vnsorg. Chron. Bav. ap. Oefel. inter Script. rer. Boic. Tom. I. p. 364. A. MCCCXXXI. facta est dissensio inter principes inferioris Bauariæ per Henricum seniorem, qui habebat filiam Io. R. Boh. in vxorem, & per Ottonem fratrem eius & Henricum minorem patruum eorum. Et iuniores auxilium imperatoris inuocabant. Mehrere will ich nicht anführen.

bracht, daß die Herren feierlich angelobten, das Land binnen zwei Jahren und vir Monaten nicht zu teilen, und es wie bisher in der Gesamtschaft zu behalten c). Allein iezo waren alle Bemühungen vergebens. Man mußte zu einer Teilung schreiten d).

Auf

c) Aventin. Ann. L. VII. c. 17. p. 731. Fünsterwald in der Erläuterung der Germ. princ. And. Abt, Frft und Leipzig 1748. S. 998. Vertrag zwischen Heinrich und Otto und Heinrich Herzogen in Baiern von 1324. bei Oefele Tom. II. p. 144. — Des ersten das wir beyeinander beleiben sollen unnd nit teilen von hinn unntz auf die Liechtmessen die schierst khomend unnd vor dann über zway gantze Jar darnach

d) Io. Staind. Chron. Bav. ad a. 1331. Tom. I. Oef. Script. p. 517. — tandem placitatum fuit, vt principatus inter eos diuideretur. Arenpeck ad a. 1331. ap. Pez. in Thes. Tom. III. P. III. col. 286. — tandem beneplacitum fuit illis, vt principatus inter eos diuideretur. Andr. Presb. in T. IV. P. III. col. 563. Avent. C. XVII. n. 20. p. 736. cumque aliter principes reconciliari non possent, secunda Bauaria in tres partes diuisa est. Verschreibung von Heinrich Ott und Heinrich darinn sy sich gegeneinander verpflichten, wo Khaiser Ludwig unnd Khönig Johanns

von

Auf der Tagsazung, die man den 23 August 1331. zu Regensburg hielt, bekam Heinrich der Aeltere für seinen Teil Landshut, Straubingen, Schärdingen und Pfarrkirchen mit ihren Zugehörungen; Otto sein Bruder Burkhausen, Oetingen,

von Beheym in iren tailungen einen tail für dem andern übertailen würden, derselb tail soll allsdann gepessert werden. Regensburg 1331. Mittwoch nach St. Oswaldstag. in specim. Cod. diplom. Baioar. Tom. II. Script. Boic. p. 156. 157. & p. 158. Wir Heinrich der Ellter Otto und wir Heinrich der Jünger von G. G. Pfgr. ze Rein und H. in B. verjehen offenlich an disem Brif und tun kund, das wir alle drei umb unnser Erbtail also geredt vnnd getedingt haben. Vom Ersten haben wir ainen gemaynen Rat gen Regenspurg genommen — und ist daß wir auf demselben tag fründlich übereinkommen mügen, daß wir alle drei bey einander beleiben mit unnsern tailen und Lannden daran sollen wir all drei beleiben und es stät hallten, möchten aber wir auf denselben tag der Sach nit übereinkommen, so hat vnnder vnns dreyen yetzo yedtlicher zween genommen und nemen wir — vnnd die sex sollen vns allen dreyen einen geleichen fruntl. vnd bruderl. theil schöpfen vnnd machen. —— Wie dieser oder der mehrer tail unnder in Lannd leut unnd Guet tailennt unnd nach iren Ayden unns scho-

gen, Traunstein, Reichenhall mit einem Distrikte, der bis an Salzburg und das Gebürge grenzte. Heinrich der Jüngere empfieng Dingelfingen, Landau, Vilshofen, Deckendorf, Cham, Bogen, Kelheim samt der umligenden Gegend e). Der noch vorhandene Teilbrif gibt uns keinen deut-

schopfennt das sollen wir dann mit Wirfflin oder mit Lössen unnter unns dreyen in der vorgenannten Frist welen oder taylen fruntlich vnnd guetlich und welichen tayl yedlichen unnter unns dreyen dann mit Wirflin oder mit Lössin gefellet, das soll er stät haben, und daran beleiben. unnd nichts miteinander tailen ze schaffen haben, wär auch das rc. rc. Regenspurg nach St. Ulrichs tag 1331.

e) Vdalr. Vnsorg in Chron. Bav. ad a. 1331. Oef. Script. T. I. p. 364. qui (Imp. Lud.) venit, & Rex Bohemiæ venit cum Henrico ad Ratisponam, & in concordia principatus eorum diuiserunt, vbi Henrico seniori cessit Landshut, Straubing, Scharding, Pfarkirch & alia adjacentia; & Fratri Ottoni cessit Burckhaus, Otting, Traunstein, Hall & alia adiacentia vsque Salzburg & ad montana. Henrico Juniori Patruo prædictorum cessit Dingelfin, Landaw, Vilshoven, Deckendorf, Cham, Bogen, Kelhaim & plurima adjacentia. Arenp. & Andr. Pr. l. c.

deutlichen Aufschluß über die Frage, ob dises eine Tod- oder Samtteilung gewesen ist. Es sind darinn weder gewisse Gefälle und Rechte, oder die Landstände in Gemeinschaft gebliben, noch ist die wechselseitige Erbfolge vorbehalten, noch die Veräusserung verboten, noch die Lehenssuchung und Reichung einem allein übertragen. Ueberdem merkt sie einer der alten Annalisten als etwas ausserordentliches an f). Lauter Spuren der Todteilung. Im Gegenteil finden wir nirgend, daß sich die Landschaft wirklich getrennt hat, und die Leichtigkeit womit unter Heinrich dem Aeltern alle Stüke wider vereiniget worden sind g), könnte uns

f) Chron. Salisb. ad a. 1331. in Pez. Script. Austr. T. I. p. 410. Bawaria inferior tribus principibus, id est, Heinrico Sen. Ottoni fratri suo & Heinrico Juniori Imp. Ludovico suadente, quod prius nunquam contigit, est diuisa.

g) Chron. Lud. IV. Imp. c. l. Tom. II. p. 422. A. D. MCCCXXXII. Diuisa est inferior Bawaria in tres partes per fratres Heinricum & Ottonem & Heinricum juniorem patruum eorum, & infra quinquennium iterum est in vnum per mortem duorum redacta & remansit soli Heinrico

uns beinahe eine Todteilung mutmaßen lassen. Es wird bei so zweifelhaften Umständen das sicherste sein, nichts zu bestimmen.

Viertes

co Sen. qui rebellare cœpit Imp. Lud. 1337. Arnpeck in Pez. Thes. T. III. P. III. col. 290. Joannes Dux Bauariæ inferioris defuncto genitore suo Henrico *totam Bauariam inferiorem* possedit.

Viertes Stük.

Kaum war die Teilung berichtiget, so äusserten sich bei der Vollzihung und den Grenzscheidungen Anstände. Heinrich der Aeltere, der es ungerne zu einer Erbssonderung hatte kommen lassen h), wollte Burghausen seinem Bruder nicht abtreten, und diser pfändete dagegen Schärding. Die zween Austragsrichter Kaiser Ludwig und König Johann nahmen sich endlich der Sache, die schon in eine Fehde ausgebrochen war, ernstlicher an; bekräftigten noch einmal die geschehene Erbschich-

h) Henr. Rebd. ad a. 1331. inter Freheri Script. rer. Germ. T. I. p. 614. Hainricus — coactus est per prædictum Ludwicum diuidere terram cum fratre & patrueli inter Ludwicum & Heinricum prædictos. Et sic de cætero in eadem terra magna suborta est discordia, primo inter fratres, deinde mortuo fratri & patrueli inter Ludwicum & Heinricum prædictos.

schichtung i), und verbanden sich gegen Otten, der bereit war, für Burghausen seinem Bruder Schärdingen auszulifern k), daß sie ihm die Abtretung iener Orts verschaffen wollten l). Heinrich der Aeltere mußte sich unverzüglich zur Rükgabe bequemen.

Man erkannte unter diser Zeit noch immer die herzogliche Baierische Kurrechte, wie es der bemahlte Oldenburgische Codex des Alemannischen Landrechts von 1331 m), und der

i) Urkunde Passau Freitag nach St. Gilgentag 1332. in Oefelii specim. Cod. diplom. Bajoar. p. 159.

k) Montag nach St. Laurentii 1331. c. l. p. 157.

l) Regensburg nach St. Lorenztag 1331. ibid.

m) Bei dem Oberkonsistorialrat Grupen in dem XXXVII Stüke der Hanöverischen Beiträge von 1763. S. 585. Daz sind FürstenAmpt, die hörent zu der Khur under den Layenfürsten, so hat der Palnzgrave van dem Rine die erste Stimme an der Kur, der ist des Reichs truchsezse, vnd sol dem Könige die erste Schüzsel tragen. Der Herzog von Sachsen hat die andre Stimme an der Kur under

der spätere des Klosters Aspach in Baiern n) bezeugen.

Noch in ebendemselben Jahre machten Otto und Heinrich der Jüngere eine Erbverbrüderung miteinander in der gewöhnlichsten Form o). Sie wur-

under den Leyen, der ist des Königs Marschalc, unde soll dem Könige sin Schwerd tragen. Der Marcgreve van Brandenborch der hat de dritten Stimme an der Kur, vnd ist des Reichs Cammerer, vnd soll dem König Wazser geben. Der Herzog von Bayern der hat die vierdten stimme an der Kur und ist detz Riches schenke, vnd soll dem König den ersten Becher tragen. Diese vier soln tusche Man sin, von Vater vnd von Muter oder von entweder ine.

n) Pfeffelii de Kriegelstein litt. ad Senkenberg 4 Jul. 1764. in Adp. I. Vision. p. 186.

o) Wir Heinrich der Jung v. G. G. Pfgr. z. R. und H. in B. ꝛc. verjehen offenbar an dem Brieff, daß Wir frundtlich vnd gutlich überein worden sind mit vnserm lieben Vettern Otten P. z. R. und H. in B. als hernach geschrieben stet: ob das geschahe, das Gott nicht enwolle, daß wir on Erben verfüren, so soll Er oder sein Erben, Unsern Erbtail erben vnd haben ze rechtem Erb, alß wi

wurde aber gleich darauf in eine einseitige Erbsübergabe verwandelt, die Otto gegen Heinrich für dem Throne des Kaisers nach allen zu einer solchen Gerichtshandlung erforderlichen Gebräuchen verrichtete, und die zugleich von dem Kaiser feier-

lich

wir in selb gehabt haben; Wär aber daß Wir verfüren v. Erben liessen, so soll vnser vorgenannter Vetter derselben vnserer Erben an Jr erbtail Pfleger vnd Vormundt seyn, v. soll Jr Land, Jr Leut v. Jr Guet in treuer hand tragen, biß Sy zu Jr tagen khumen: Wär auch daß Vnnser egenanter Vetter auch on Erben verfür, so sollen wir v. vnser Erben seinen Erbtail als er in selben geerbt hat; auch sollen Wir seiner Erben Pfleger vnd Vurmundt seyn an Jr Erbtail, v. sollen Jr Landt Jr leut v. Jr Guet in treuer Hand tragen biß Sy zu Jr tagen khomen, ob Er verfür, ehedanne Wir, v. Erben hat, alß Wir des auch sein Brief haben. Daß das also stet v. unzerbrochen beleib, darüber zu Uhrkhund geben Wir disen Brief versiegelten mit vnserm Jnsigl, der gegeben ist ze Regenspurg des negsten Montags nach sant Peters vnd sant Paulstag der 12. Poten, do man zalt von Chr. Geb. dreyzehenhundert Jar, darnach in dem ainen vnd dreissigsten Jar. In specim. Cod. diplom. Bav. n. 34. Scheidtii Bibl. Gœtt. Tom. I. p. 241.

lich bestättiget wurde p). Nachdem Heinrich der Jüngere auf dise Weise in den Mitbesiz von Ottens Landesteil gesezt war, so warf er das Jahr darauf seine eigene Erbsportion samt allen Rechten und Zugehörungen mit seinem Vetter Heinrich dem Aeltern wider in das Samteigentum zusammen q).

Der

p) Wir Ludwig v. G. G. R. K. zu allen Zeitten Merer des Reichs verjehen offenlich an disem Brif, wann unnser lieber Herr v. Vetter Ott P. z. R. u. H. in B. gemacht v. beståttigt hat mit vnnser Hand vnserm lieben Fürsten H. dem Jungen P. b. R. u. H. in B. ꝛc. seinem Vettern seinen thail des Lanndes zu Bayern mit aller Herrschaft alls er in angefallen ist, beståttigen wir im von vnserm Brief allso das demselben U. V. H. D. J. dasselb ståt beleib nach der Brief Sag die ime der egenannt vnnser Vetter H. Ott darüber gegeben hat, vnnd des zu Uhrkhund geben wir im disen Brief mit vnserm Kaiserl. Innsigl versigltẽ, der geben ist zu München nach Sannd Martinstag, do man zallt von Chr. Geb. dreizehenhundert Jar, darnach in dem ain vnnd dreissigsten Jare, in dem sibenzehenden vnnsers Reichs vnnd in dem vierten des Khaiserthumbs. in spec. Cod. Bajoar. p. 157.

q) Wir Heinrich der Junge ꝛc. verjehen offenwar an den Brieff —— das wir angesehen v. erkannt

Der ältere Heinrich blieb also nach ienes Absterben der alleinige Besizer der beiderseitigen Ländereien und aller damit verbundenen Ansprüche. Otto der

haben den grossen sichtigen gepresten der Lannd v. Leuten —— angelegen ist von dem Krieg der zwischen vnnsers lieben Vettern H. Heinrichs v. unser auferstanden was von dem tail vnnserer Lannd u. ze Widerbringung unnserer baider Länder vnnd Leut, vnnd auch durch mehrerer Hail— unsers Selbers haben wir mit verdachtem Muet u. guetem aigen Willen nach Rat u. Wissen unsers gnedigen Herrn Khaiser Ludwig von Rome unnser Lannd u. leut Edl unnd Unedl Vest Pur u. Stet u. gemaynklich alle die Güllt u. Herrschafft, wie die genannt ist, die unns zu unnserm tail angefallen u. verschriben waren zu unserm lieben Vettern H. Heinrichen dem Elltern geworffen u. gegeben ze gleicher Weise hat auch vnnser lieber Vetter sein Land u. leut herwider zu uns geworffen u. gegeben allso das wir peeder fürbas mit unser paider Lannden u. Herrschaften beyeinander ewicglich ungetailt sollen beleiben, wir haben uns auch darnachtigclich u. gannzlich lassen hintz unnsers obgenannten lieben Vettern trewen, das er uns besorg alls ein Vatter seinen Sohn u. als seinen Eeren Wirden u. trewen wol anste, unnd soll auch er unnser Vorgeer sein vnnd Ausrichter Land u. Leut u. was er mit Amptleuten Vesten Stetten oder anndern Sachen handelt schaffet oder

der mit seinem Bruder nimals in einiger Harmonie gelebt hatte, und iezt über dise Bereicherung misvergnügt war, wodurch derselbe allein zwei Dritel

oder thuet nach unnser baider Frum, das ist unser Will u. sollen es stät haben — Es sind auch alle täding u. Brief, die unnser lieber Herr Khaiser L. von R. der Khunig von Behaym oder wir selben zwischen einander getaidingt u. verschriben haben, über den tail unnser Land mit dem brief u. mit der Ainung gänzlich u. gar ab u. todt u. sollen auch fürbas khain krafft haben, wir seyen auch aller deren Freundt worden ꝛc. u. darüber ze ainer ewigen Urkhund u. ze ainer ewigen Stettigkeit geben wir den Brief versiglten mit vnnserm Insigel der ist gegeben zu Lanndshut, do man zallt von Christes Gepurde dreizehenhundert Jar u. darnach in dem zwa u. dreissigsten Jar an Sannd Lienhardstag. In Oefelii specim. Cod. dipl. Baj. pag. 159. Wie war es möglich, daß Koelner p. 157. diser Urkunde die Ueberschrift geben konnte: Von Khaiser Ludwig ain Willbrief, so verr H. Ott von Bayern seinem Vettern H. Heinrich dem Jungen seinen tayl zuegestellt, sol allsdann jeder Parthey seinen thail beleiben. Io. Adlzreitter Ann. P. II. col. 28. Henrico vero minori auctor fuit (Imp.) vt partem provinciæ, quæ ipsi sortito obtigerat, cum Henrico patruele communibus auspiciis regeret.

Dritel an dem ganzen Herzogtum erhalten hatte, suchte die geschehene Landesübergabe an den jüngern Heinrich wider aufzuheben, und stellte in der Absicht dem K. Ludwig IV. eine Urkunde zu, wodurch er ihn in den Mitbesiz seiner ganzen Erbsportion sezte r). Auch seine Gemahlin vermachte eben-

r) Wir Ott von G. G. Pfgr. b. Rh. u. H. in B. verjehen unnd thun khunt allen den die diesen brief ansehennt und hörennt lesen, daß wir unnserm lieben genedigen Herrn vnd Vettern, Herrn Ludwigen dem Durchleuchtigen Kaiser von Rom unnd allen seinen Erben mit guetem Willen unnd Rat unnd auch mit verdachtem Muet allen unsern Erbtail der Herrschaft unnd des Lanndes Leut unnd Guet ze Bayrn rc. Stet, Bürger, Marckht unnd Vest und gemainclich alles das das uns von Erbs wegen angefallen und verschaiden ist, von unnserm Brueder Herzog Heinrich von Bayrn unnd von unnserm Vettern Herzog Heinrichen lauterlichen und lediglichen geben und vermacht haben bey unnserm lebendigen Leib, ze der Zeit das wir es gethan möchten also mit der beschaidenheit, wenn wir vnnd vnser ehliche Hausfraw Reiggart nit mer sein, und nach unnser paider tod das dann unnser vorgenannter Herr der Khaiser und sein Erben dieselben Herrschafft unnd Lannde unnd leut unnd Guet unnd alles das darzue

ebendemselben alle ihre Rechte und Besizungen, und gab ihm überdiß nach dem Tode ihres Gemahls die Versicherung, daß sie sich deswegen nimals

darzue gehört, und allen rechten, Eren, Diensten und Nuzen wie die genannt und gehaissen synnd erben besizen nyessen und innhaben sollen, ob wir an Leibserben verfarn vnd verschaiden ze gleicher Weise, alls wir die yezo besizen unnd innhaben, ist auch das wir vor unnserer Hausfrawen sterben und nit sein, so sol unnser egenannter Herr der Khayser oder sein erben, ir getrew Pfleger unnserer Herrschaft Lannde leut unnd Guet sein vnnd sollennt sy schiermen von ihren trewen, so sy immer pest khonnen und mugen, und sollent sy von der Herrschaft durch khainerlay Sache nit verstossen dieweyl sy lebt, sy wolt dann willigklich zu iren Freunden faren unnd bey in beleiben, oder ir Ding sunst verkheren wie das wäre, das sy bei der Herrschaft nit beleiben möcht oder wolt, so sol ir unnser obgenannter Herr der Khayser oder sein Erben geben vnnd verrichten zwaintzigkh tausennt Pfunndt Regenspurger Pfening wohin sy die will, oder an welche stat sy die verschafft bei irem lebendigen Leib das sy genuget, oder nach irem tode oder on alles verziehen, es sol auch unser Herr oder sein Erben an alles das Gellt sten, das wir unnserm Dienern yetzo schuldig sein oder noch schuldig werden, des sy unnser Brief unnd Urkhund habennd, unnd sollennd sy des ausrichten,

mit Heinrich dem Aeltern vergleichen würde. Allein diser Herr ließ sich durch dergleichen Eingriffe an seinem ältern Rechte keineswegs irre machen, und setzte

als verr das sy darumb unclaghafft beleiben, besonnderlichen soll auch unnser Herre der Khaiser und sein Erben volfueren ennden und stät haben alles das Geschäfft, das wir an unserm Tode thun. Wir verjehen und wollen auch wär das wir khainerlay Gab oder Gemächt annders yemandt gethan haben, khain Schaden sein und weder Kraft noch Macht habe, und das das khainerlay Gericht gehör mehr geistlichs noch weltlichs, wann wir unns der vorgenannten Herrschaft Lannd leut unnd guet, alls ganntzlichen nach unserm unnd unnser Hausfrawen Frauen Reiggarden tode auf unsern Herrn unnd auf sein Erben verzigen haben und auch mit alls verdachtem Muet geben und vermacht haben, das wir annders nichtz daran gethun sollen und mugen, und das auch niemand hintz unser Herrschaft und Lannde khain Ansprach oder Vorderung gehaben mag noch soll annders dan als vorgeschriben stet und darüber zu ainer merern Krefte und Sicherhait der vorgenannten Gabe und Gemächt setzen wir unsern eegenannten Herrn den Khayser und sein Erben der obgeschriben Herrschaft unnd Lande und Leut und Guet yetzo in Nutz unnd in Gewer, allso das wir in alle Jar dieweil wir leben, ye von den Pfunde Gellts einen Pfenning geben sollen zu ainem waren

setzte sich ungesäumt in den natürlichen Besiz eines Landes, wovon er schon längst den bürgerlichen erhalten hatte. Der Kaiser erkannte endlich nach ei-

ren Urkhund, das sy unnser Herrschaft Leut und Guet nach unser beeder Tod erben und besizzen sollen und das unserm Herrn dem Khaiser und seinen Erben, das allso stät unnd unzerbrochen beleibe, geben wir in disen brief versiegelten mit unnserm Innsigl der geben ist ze Eßlingen an dem Montag vor Sannd Gallntag, do man zalt von Christus Geburd dreyzehenhundert Jar und darnach in dem driten und dreyssigsten Jare. Spec. Cod. dipl. Baj. p. 163. Die Aufschrift des Augustin Koelners: Verschreibung von H. O. in P. — wie er Khaiser L. — sein Fürstenthum und Erbthail in nidern Baiern samt seines Bruders H. Heinrichs des Ellltern tail an Land und Leuten nach irem tod gemacht hat, ist also fehlerhaft. Er begeht dergleichen Fehler häuffig. Z. B. p. 163. 164. nennt er Heinrich den Aeltern immer Heinrich den Jüngern. Weit besser hätten Oefele und Aettenkhover getan, wenn sie, statt uns die mangelhaften Sammlungen dises Mannes mitzuteilen, Abschriften von den Originalien geliefert hätten. Man vergleiche hir Adlzreitter P. II. L. III. p. 48. und dasienige was ich in dem Versuche der teutschen Erbfolgsgeschichte Hauptst. XI. Absch. VI. von diser Uebergabs-Gattung gegen den Vicekanzler Kopp ausgeführt habe.

nigen vergeblichen Bewegungen die Ungültigkeit seiner Ansprüche selbst, und suchte Heinrichen in seinem Eigentumsrechte nicht weiter zu beunruhigen. Vilmehr söhnte er sich völlig mit ihm aus, und machte ihn während seinem Römerzuge 1335. zum Reichsverweser s). Das unvorsichtige Betragen Hein-

s) Chron. de Duc. Bav. in Oef. Tom. I. Script. p. 42. A. D. 1335. D. Ludwicus Imp. conſtituit Henricum Ducem Inf. Babariæ procuratorem Regni per Alemanniam & ſuper hoc patentes literas ei dedit. Vdalr. Vnſorg. in Chron. Bav. p. 366. Io. Staindel. p. 517. Andr. Ratisb. ap. Pez. in Theſ. T. IV. P. III. col. 564. Schon a. 1333. hat der Kaiser Heinrichen ins Geheim den Verspruch gegeben, ihm das Reich abzutreten. Henr. Rebd. in Freh. T. I. p. 614. Der von Heinrich darüber eigenhändig ausgestellte Revers bei Scheidt in ſpecim. Cod. dipl. Bav. n. 36. Tom. I. Bibl. Gœtting. p. 242. und in Oefelii ſpec. Cod. dipl. Bajoar. p. 163. Der Kursächsische Willebrif bei Scheidt am a. O. n. 35. Dise beide Urkunden hat Olenschlager nicht gesehen, und er vermischt überhaupt die vorgehabte Abdankung Ludwigs mit der Bestellung Heinrichs zum Reichsverweser. Sihe seine erläuterte Staatsgeschichte des Römischen Kaisertums in der ersten Helfte des XIV Jahrhunderts. Samt einem Urkundenbuche, Frankfurt 1755. S. 245 und 246.

Heinrichs t) verursachte aber, daß ihm der Kaiser das Vikariat auf eine sehr empfindliche Art wider nahm u). Es entstahnden hiraus neue Befehdungen, woran auch der König von Böhmen Anteil nahm, der sich so gar in der ersten Hize gegen den Pabst anheischig machte, ihm den Kaiser tod oder lebendig zu überlifern v). Erst die Verlobung Johanns des Sohns Heinrichs mit der Tochter des Kaisers w) im Jahr 1339. veranlaßte eine

t) Er begehrte von den Rheinischen Städten vt eum litteras Imp. habentem susciperent, & ei tanquam Domino fidelitatis facerent iuramentum. Arenpeck in Thes. Anecd. T. III. P. III. col. 288. Andr. Presb. in T. IV. P. III. col. 564. Chron. Duc. Bav. in Oef. Tom. I. p. 42. Io. Staind. ad 1335. p. 517.

u) Vit. Arenbeck c. l. — quibus (Imp.) literas de procuratione D. Hainrico datas *seriosius* reuocavit.

v) Andr. Presb. in Chron. Gen. col. 564.

w) Chron. Lud. IV. Imp. col. 422. A. D. MCCCXXXIX. Lud. Imp. & Henricus Dux concordati sunt, & copulaverunt duos pueros & celebratæ sunt nuptiæ in Monaco; Chron. de Duc.

völlige Versöhnung x), die so dauerhaft wurde, daß Heinrich vor seinem Ende 1340. den Kaiser zum Vormunde seines unmündigen Sohns bestellte y). Man sehe da! wie unrecht die Geschichtschreiber, Alte und Neue z), den ältern Heinrich als einen zänkischen Herrn und unruhigen Kopf abschildern, und erkenne hir ein widerhohltes Beispil von der Notwendigkeit der Urkunden zur Aufheite-

Duc. Bav. p. 42. A. MCCCXXXIX. obiit Heinricus Dux inferioris Bauariæ — reliquit autem filium n. Ioannem, qui filiam Ludovici habens desponsatam — — Daß dise zwei Kinder wirklich miteinander vermählt gewesen sind, hat Oefele aus einer Urkunde erwisen. Henr. Rebdorf. ad a. 1339.

x) Urk. von 1335 und 1336. in Oef. spec. Cod. dipl. p. 164. 165.

y) Avent. L. VII. C. XVIII. n. 30. p. 743. Hainricus XIII. frater coniugis Ottonis Austriaci — moritur — Vxorem Margaretham filiam Ioannis regis Boiemiæ, filium Ioannem & ducatum testamento Imp. Ludovico committit.

z) worunter auch Joh. Daniel von Olenschlager in der erläuterten Staatsgeschichte der ersten Helfte des XIV Jahrh. S. 246.

heiterung der Geschichte. Der Freiherr von Kreittmayer a) scheint Ottens Schenkung für rechtsgültig zu halten, indem er vorgibt, Ludwig habe in diser Rüksicht einen Teil Niderbaierns bekommen. Was er zu seiner Behauptung für Beweggründe habe, zeigt er nicht an. Wir finden uns indeß durch unsere Beweisstellen veranlaßt, das Gegenteil zu glauben.

Johann folgte dem Vater das folgende Jahr im Tode nach, und beschloß damit den Mannsstamm des abgeteilten Niderbaierischen Hauses b).

Nach

a) Baier. Staatsrecht T. III. §. 120. S. 220.

b) Chron. Salisburg. in Pez. T. I. p. 411. MCCCXLI. Thomæ Ap. Ioannes Iunior filius nuper nominati Ducis Heinrici obiit: quapropter tota fere Bawaria plangit, quia sine legitimis Dominorum hæredibus extitit. Chron. Lud. IV. Imp. col. 423. Mortuus est D. Ioannes filius Heinrici *gener Imperatoris* & exhereditata est inferior Bauaria A. D. MCCCXLI.

Nach germanischen Rechten trat iezo die weibliche Descendenz ein c). Es befand sich aber damals nimand am Leben, als die beiden Söhne von Heinrichs Schwester Elisabeth, die Herzoge Friderich und Leopold von Oesterreich d); denn der Sohn

c) Es behält sich dises der V. in einer besondern Abhandlung zu zeigen vor. Er wird darinnen ausführen, daß auch in disem Punkte die Lehenfolge der Allodialerbfolge nachahme, wie überhaupt die Teilbarkeit eines Lehens dasselbe zum Erblehen mache, und folglich in solchen die Weiber successionsfähig seien. Am Ende wird noch aus dem Herkommen des Baierischen Hauses erwisen werden, daß man iederzeit die weibliche Erbfolge erkannt habe.

d) Chron. Claustro Neoburg in Pez. T. I. col. 488. ad a. 1339. Reliquit autem (Dux Otto) duos hæredes Fridericum & Leupoldum Duces. Chron. Austr. Greg. Hageni ad a. 1344. Frid. & Leupoldus Duces in Adolescentia sua obierunt, *ambo nepotes Ducis Wabariæ*. Chron. Zwetl. rec. col. 540. An. Cœnob. Zwetl. Chron. col. 995. Alb. Argent. p. 129. An. Leob. col. 957.

Unrecht gibt demnach Pfeffinger Tom. I. Vitr. illustr. L. I. Tit. V. p. 637. Leopolden die Anna von Böhmen zur Mutter.

Sohn von der andern Schwester Beatrix e) Graf Johann Heinrich von Görz starb schon 1338

e) Viti Arenpeckii Chron. Bajoar. L. V. in Tom. III. P. III. Bernh. Pez. Thes. anecdot. col. 286. Compilatio Chronol. rer. Boic. ad a. 1310. in Tom. II. Script. Boic. p. 341. Stephanus Dux Bauariæ obiit. Hic Stephanus genuit Fridericum, Ottonem, Heinricum Ludouicum, Elizabeth, quam duxit Dux Austriæ, *Beatricem, quam duxit Comes Goritiæ* & Agnetem, quæ virgo permansit, & Jeutam. Adlzreitter P. II. col. 28. ad a. 1333. — cum priore mense Henricus Goritius unica sobole ex Beatrice Boica suscepta decessisset.

Sie scheint 1339. gestorben zu sein. Ich habe zween Beweggründe zu meiner Muthmassung. Der eine ist, daß sie sich wenn sie 1340. noch am Leben gewesen wäre, unfehlbar zur Niderbaierischen Erbschaft gemeldet haben würde, und den andern schöpfe ich aus der Bemerkung eines ungenannten Annalisten, daß ihre Neffen, die Herzoge von Oesterreich um dise Zeit ihre Heimsteuer von den Görzischen Lehensfolgern zurükgefordert hätten. An. Leob. in Pez. Script. rer. Austr. T. I. col. 946. Iuuenis (Io. Henr.) moritur, iuuencula viduatur. Castra comitatus Goritiensis in Marchia & Carinthia, ratione dotalitii Materteræ suæ a Ducibus arrestantur, quousque successores

1338 f). Es waren iene beide Prinzen um so mehr die einige Erben, als ihre Mutter nur für ihren Anteil am Samtgenusse die Abfertigung empfangen hatte, und

cessores Albertus Meinhardus, Henricus, Alberti Comitis filii, cum principibus conformantur. Der Reichsgraf Rudolf Coronini von Cronberg fand in dem Urkundenverzeichnisse über die Archive zu Gräz und Innsbruk ein Diplom von 1359. worinn dise Beatrix noch genennt wird. Allein bei der Fehlerhaftigkeit der ganzen Handschrift, welche diser gelehrte Kavalier selbst bekennt, ist sehr wahrscheinlich, daß das Dokument verfälscht worden, und man darunter eine andere Beatrix verstehen muß. Der Graf Coronini behauptet mit Recht, daß sie nimals an Pfalzgraf Ruperten vermählt gewesen wäre. Denn weder die gleichzeitigen Geschichtschreiber noch die Neuern, die ihre Stammtafeln aus archivischen Nachrichten aufgeführt haben, Thurnmaier, Freher, Adlzreitter, Tölner gedenken derselben. Der einige Wigulei Hund tut ihrer Erwehnung, und man ist in einer der neusten Staatsschriften unachtsam genug gewesen, ihm hirinn zu folgen. Tentamen Geneal. Chronol. promov. seriei Comit. & rer. Goritiæ Viennæ 1759. p. 105. 106.

f) Ebendas. pag. 108. 110. Cortusii de Novit. Pad. ad a. 1323. in Grævii Tom. VI. Script. rer. Ital. P. I. p. 14.

und ihr daher bei der Ausheuratung der Rükgang zur våterlichen Erbschaft ausdrüklich vorbehalten wurde g). Die Prinzen suchten alsbald dise mütterliche Erbschaft anzutreten. Allein die Landstånde, die sich iezo auf eine seither unerhörte Weise eine Entscheidung in Reichslehenssachen anmaßten, wollten ihr Erbrecht nicht anerkennen, und sprachen Kai-

g) An. Leobienſ. in Chron. L. VI. C. X. inter Pez. Script. T. I. col. 957. filii Ottonis Ducis Auſtriæ *ex matris ſuæ ſponſalibus* quæ ſoror defuncti fuerat, *ius legaliter & portionem debitam exigebant.* Alb. Argent. inter Vrſtiſ. Script. Germ. T. II. p. 129. — Duo enim filii quondam Ottonis Ducis Auſtriæ qui fuerant filii ſororis prædicti Henrici Bauariæ ad terram aſpirabant eandem. Gerard. a Roo Ann. Auſtr. L. III. p. 33. — wolten Herzog Friderich und Leopolt von Oesterreich —— gern erben. Avent. Ann. Boic. Confeſtim — Fridericus & Luitpoldus, fratres Auſtriaci, Ottone & Eliſabetha Boia — amita Ioannis progeniti — ducatum principibus orbum ambiunt — Illi materna quidem origine proximi erant. Th. Eberd. ab Haſſ. in Chron. Auſtr. col. 804. Mortuo quoque Henrico D. B. cum Iohanne filio hic Fridericus vt ſororis defuncti filius terram petit.

Kaiser Ludwig als nächstem Agnaten die Erbfolge zu h), der dann auch keinen Augenblik verabsäumte, das Land mit gewafneter Hand in Besiz zu nehmen i). Die Herzoge, die noch minderiäh-

h) Chron. Lud. IV. Imp. ad 1341. col. 423. Eod. a. elegerunt omnes nobiles & omnes ciuitates inf. Baw. unanimi consensu & consilio absque omni contradictione gloriosiss. Lud. Imp. & R. R. pro Domino & subdiderunt se illi, iurantes eum habere cum hæredibus suis perpetuo, qui & terram suscepit iure hæreditario cum omnibus suis liberis. Io. Avent. Ann. L. VII. C. XVIII. n. 34. pag. 744. Senatus Boiorum Imperatorem tanquam legitimum hæredem *aliis repulsis* agnoscit, legatos ad eundem Monachium mittit, hæreditatem adeat, illum efflagitant. Baier. Chronik Bl. 498. Von stund an kam die Landschafft, nam Khaiser Ludwigen an, als den nächsten von Mannlichem Stamm erben, der deßfalls erlebt hett, die von Oesterreich waren wol die nechsten Freundt dem weiblichen Stamm nach zu rechnen. — Vnd schikten die von der Landschaft zu Keyser Ludwigen gen München, vnnd begerten, daß er das Land eynneme.

i) An. Leob. Chron. L. VI. C. X. col. 957. in Pez. Austr. Tom. I. Imperator se ratione sanguinis (als nächster Agnat) & Imperialis Iuris (durch die Investitur, die er sich selbsten gab) omnibus

pro-

rig waren, und nimand hatten, der es wagen durfte, dem Kaiser, der sich gerade auf dem Gipfel seiner Macht befahnd, Widerstand zu tun, konnten also ihren Rechten nicht den gehörigen Nachdruk geben. Selbst ihr Oheim Albrecht II. unter dessen Vormundschaft sie stahnden k), hatte ei-

propinquiorem astruens, terram *sibi* quodammodo *coactiue* receptis sacramentis nobilium *conseruauit.* Albert. Argent. p. 129. quo (Io.) breuiter mortuo, Princeps totam eius terram, scilicet inferiorem Bawariam, excepta parte, in qua matri Henrici relictus vsusfructus ad tempus vitæ *illico occupauit.* Chron. de duc. Bav. p. 42. quo (Io.) mortuo Imp. prædictus eius *possedit* principatum. Thomæ Ebernd. ab Hasselbach in Chron. Austr. col. 804. *quam* (Bavariam) *tamen Ludovicus Rex sibi vsurpauit* circa a. D. 1340.

k) Chron. Claustro Neoburg. col. 488. Præfuit ipsis (Frid. & Leup.) Dux Albertus patruus eorum more paterno.

Thomæ Eberndorffer de Hasselbach Chron. Austr. ad a. 1337. ap. Pez. Tom. II. col. 798. sequenti vero a. D. Otto — testamento condito, quod Vdalrico de Pfannberg & Vdalrico de Per-

eines Teils seine Aufmerksamkeit auf andere Gegenstände zu richten, die das Interesse seines Hauses näher berührten, und andern Teils waren seine Staaten noch vil zu geringe, als daß sie ihn in den Stand gesezt hätten, etwas so wichtiges zu unternehmen. König Johann, der mit dem angeerbten Böhmischen Hasse gegen Oesterreich noch die eigene tükische Verschlagenheit der Lüzelburger verband, war bloß für seine Tochter besorgt, um ihr den Wittum zu versichern, und ganz und gar nicht geneigt, Ludwigen in seiner Usurpation zu stören. Wer eine genaue Kenntnis von der grossen Macht des Kaisers hat, die er gerade um dise Zeit besaß, den wird es keinen Augenblik befremden, warum die Oesterreichische Prinzen so schlechterdings um ihre mütterliche Erbschaft gekommen sind. Ludwig war der Erste, der in Teutschland eine stehende Armee erhielt. Sie bestahnd nur aus

7000

Pergau commendauit, terras cum duobus filiis Friderico & Leopoldo, Alberto fratri commendauit IV. Cal. Martii mundo eximitur.

7000 Mann l). Ein Nichts in Vergleichung mit unseren Kriegsheeren, wo man auf einmal ganze Königreiche ins Feld rüken sihet, und doch sezte dise Horde alles um sich her in Furcht. Die Ungewöhnlichkeit diser Erscheinung verbreitete überall einen panischen Schreken. Alle andere Truppen hielten sich nimals gegen sie, man gab ihnen daher den Namen der Unüberwindlichen. Eben zu der Zeit, wo die Päbste ihren Stuhl über alle weltliche Reiche erhöhet, und selbst die Kaiser gezwungen hatten, für demselben ihre Kronen niderzulegen, und erst von der Entscheidung der römischen Gerichtsbänke zu erwarten, ob sie sich diselbe iemals wider aufsezen dürften; Eben zu der Zeit wagte es Ludwig den Pabst auf seinem eigenen Throne zittern zu machen, und die Grundpfeiler der Hierarchie zu erschüttern. Jeder Bannstrahl, der von Avignon gegen ihn hergeschleudert kam, mußte an seiner ehernen Stirne kraftlos abglitschen, und alle Könige, die ihm der Römische Hof entgegenstellte,

l) D. Hempel von Fünsterwald Erläuterung der Germ. princ. And. Abt. S. 1002.

stellte, vermochten eben so wenig etwas gegen ihn auszurichten; als irgend Einer seiner Afterkaiser für ihm bestehen konnte. Er war wie ein reissender Strohm, der alles für sich her darniderstürzt, und dessen Verwüstungen sich bei iedem Widerstande, den er findet, verdoppeln. Man stelle sich izt ihm gegenüber zween elterlose Waisen vor, die nichts als ihre Unschuld und das nakte Recht für sich hatten. Denn was ist das Recht ohne Gewalt? — Albrecht II. verdinte bloß deswegen, daß er sich ihrer bei disen Umständen nicht angenommen hat, den Beinamen des Weisen, wenn ihm solchen die Nachwelt nicht schon längst gegeben hätte. In der Tat, es ist zuweilen der Klugheit angemessener, seine Ansprüche ganz ruhen zu lassen, als unsern Feinden durch ihre unzeitige Vorrükung Gelegenheit zu geben, sich ihrer Uebermacht zu unserm vollkommenen Untergang zu bedinen. Weise verschob er daher die Unterstüzung seiner Familienrechte auf günstigere Zeiten, und besänftigte indeß den ältern Prinzen Friderich, dessen Lebhaftigkeit des Geistes besonders vil versprach, dadurch, daß er ihm die vorderösterreichische Län-

der zu regiren gab m). Auch Ludwig, der, wenn einmal seine gähe Hize ausgebraust hatte, häuffige Anstöße von Großmut und Gerechtigkeitslibe bekam, hatte Mitleiden mit disen iungen Herren. Er rief sie an seinen Hof, überhäufte sie mit allen Gefälligkeiten, und verlobte dem Aeltern die reiche Prinzessin Maria von Engelland, und dem Jüngern seine eigene Tochter Agnes n). Aber beide erlebten die Vollzihung diser Ehen nicht, sondern starben miteinander im Jahr 1344 o). Der Kai-

m) Chron. Claustro Neoburg. col. 488. Dux Albertus Patruus — Fridericum adolescentem industrium direxit in Sueuiam. Thomæ Eberd. ab Hass. Chron. Austr. col. 804. Defuncto etiam D. Ottone Fridericus eius filius in superioribus partibus dominium Austriæ gubernabat, sedens in Lenzburg.

n) Sigmund von Birken Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich. Nürnberg 1668. III B. VI C. S. 320.

o) Chron. Claustro Neob. col. 488. MCCCXLIV. Fridericus & Leupoldus Duces in adolescentia sua obierunt. Greg. Hageni Chron. Austr. col. 1151. Frid. & Leup. D. in adolescentia sua obierunt, ambo nepotes Ducis Wabariæ. Marqu. Herrgotti Geneal. diplom. Aug. Gent. Habsburg. T. I. Viennæ 1737. p. 209.

ser mußte ihnen 1347. im Tode nachfolgen, da ihm ihre Muhme die Herzogin Johanna an der Tafel eines der heftigsten Gifte beigebracht hatte.

Laßt uns dise Tatsache, nachdem Aettenkhover darüber eine Acte des Klosters Fürstenfeld, bei welchem Ludwig unter den fürchterlichsten Symptomen zur Erde gestürzt ist, aus dem Archive hervorgezogen p) hat, nicht länger in Zweifel zihen und die Wahrheit aufrichtig bekennen. Die vernünftigere Welt wird die Fleken, womit einzele Glider eines Hauses ihren Charakter beschmuzt haben, bei der Beurteilung der ganzen Stammreihe nimals in Anschlag bringen.

p) Geschichte der Herzoge von Baiern, Regensburg 1767. S. 88.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fischer, Friedrich Christoph Jonathan,

Erbfolgs-Geschichte des Herzogtums Baiern unter dem Wittelsbachischen Stamme

Bd.: [Erstes bis viertes Stück]

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] 1778

Bavar. 5198 c#Beibd.4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10388164-1
VD18 10214887